

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
47 (1933)**

47 (24.2.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-499424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-499424)

VOLKSBLATT

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ostpreußen und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Beterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Alsterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM zuzügl. Postgeld. Ausgabe 2- bis 4-mal monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Sp. Ausgabe A 10 Sp. für auswärts 25 Sp. Ausgabe A 20 Sp. Retikeln: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Sp. auswärts 65 Sp.

Verlag & Co. Wilhelmshaven-Küstringen, Verlag & Co. Wilhelmshaven-Küstringen, Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 47

Freitag, den 24. Februar 1933

47. Jahrgang

Beherzigenwerte Worte.

Wie man auch in vorurteilslosen bürgerlichen Kreisen über die Nazi-Wahlmacherei denkt!

Die „Frankfurter Zeitung“ macht folgende Ausführungen: „Im Ostpreußischen hat das Schandplakat gegen die Regierung Otto Braun durch einseitige Verfälschung entfernt werden müssen. Im übrigen Deutschland aber hängt dieser schmachliche Fetzen Papier, der mit den Worten beginnt „Zwei Millionen gestohlen...“, noch an vielen Wänden. Aber wir denken, es gibt heute niemand mehr, der nicht wünschen würde, es möchte überall verschwinden, denn die persönliche Verunglimpfung von Männern wie Braun und Severing ist lächerlich nicht zu halten. Darüber hinaus bedeutet sie eine miserable Methode politischen Kampfes. Der Vizelandrat Herr von Papen, hat nach seiner Unterredung mit dem Ministerialdirektor Dr. Bredt Veranlassung genommen, das öffentlich festzustellen. Er hat öffentlich erklärt, „daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preussischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie angezweifelt habe“. Nachdem eine so autoritative Stelle wie der Vizelandrat das Plakat schlicht vernichtet hat, war Herr von Papen mutig genug, auch die Gesinnung zu verurteilen, die dieses Plakat anleben ließ. Denn Herr von Papen hat im Namen der Reichsregierung ferner erklärt, „daß er den in der Öffentlichkeit beschrittenen Weg persönlicher Ehrenkränkung bedauere“. Es wäre ausgezeichnet, würden diese beiden Kundgebungen der Regierung als Auftragsarbeit sämtlichen deutschen Sennern jeden Tag bis zur Beendigung des Wahlkampfes übermitteln. Man soll einen politischen Gegner nicht persönlich diffamieren und an der Ehrlichkeit seiner Gesinnung nicht zweifeln. Es ist eine böse Zeit, wenn die führenden Persönlichkeiten der Politik an solchen Grundsatzen ritterlichen Kampfes erinnern müssen. Es steht schlimm um Deutschland, wenn das Selbstverständliche nicht mehr

selbstverständlich ist. Wir wünschen den Wortlaut des Herrn von Papen jede Verbreitung, wie wir sie den Sägen des Oberleutnants Düsterberg gewünscht haben, der seine Frontkameraden von ehemals nicht verunglimpfen wollte, auch wenn sie heute „Marzipan“ seien. Aber wird das Selbstverständliche einer menschlichen und ritterlichen Gesinnung noch seine Wirkung tun? Der Wahlkampf rennt weiter und hüllt die Streitenden in die dumpfen Schwaden befehlungsloser Leidenschaft. Wir haben täglich von nichts anderem zu berichten, als daß die Versammlungen, die sich nicht unter dem Zeichen des Hakenkreuzes vollziehen, gestört werden. Es ist uns immer unerfindlich gewesen, wie die menschlich wertvollen Kräfte innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung die Tonart ihrer Presse überhaupt ertragen konnten. Wenn wir uns daran erinnern, daß Herr Gregor Strasser voriges Jahr in seiner aufsehenerregenden Rede im Sportpalast die Worte gesprochen hat: „Ich glaube, daß wir zu einer offenen Politik kommen werden, die auch den Gegner anerkennt“, dann fragen wir uns vergeblich, wie sich ein so nobles Ziel mit der Sprache der nationalsozialistischen Presse jemals vereinigen lassen wird. Wir haben nun seit über einem Jahr auf diese Tonart aufmerksam gemacht, die von nichts anderem differtiert wird als von einem befehlungslosen, blindwütigen Haß. Täglich gehen uns Ausschnitte aus

nationalsozialistischen Zeitungen zu, die im vorigen Jahr erschienen sind und in denen die politischen Gegner auf das gemeinste und lächerlichste beschimpft werden. In einem trübten Kausch haben die Redakteure dieser Zeitungen sich allmählich in die Fiktion hineingeredet, die Aufgabe ihrer Bewegung bestche lediglich darin, ein paar gesinnungslose, verbrecherische Menschen wegzuräumen. Ihre Sprache hat sie so laut gemacht, daß sie gar nicht merkten, wie sie auf solche Art ganze Schichten unseres Volkes tödlich zu beleidigen begonnen haben.“

Aus der Wahlbewegung.

(Volksliches Büro.) Eine für gestern vorgesehene Wahlversammlung der Eisernen Front in Essen, in der Scheidemann sprechen sollte, wurde verboten. — Im Regierungsbezirk Magdeburg sind sämtliche kommunistischen Straßen- und Hausversammlungen verboten worden. — Der Regierungspräsident von Frankfurt a. O. hat für den ganzen Bezirk alle kommunistischen Versammlungen von Geld oder Schenkungen verboten. — Im Regierungsbezirk Breslau sind sämtliche kommunistischen Straßen- und Hausversammlungen verboten worden. — In Leipzig kam es gestern abend zu verschiedenen politischen Zusammenstößen. Ein Reichsbannermann wurde gestört, ein zweiter schwer verletzt. Auch zwei Nationalsozialisten erlitten schwere Verletzungen. — Im Berliner Sportpalast löste gestern abend die Polizei eine Wahlversammlung der Kommu-

nistischen Partei auf, als der Reichstagsabgeordnete Bied die Einführung des Religionsunterrichts in den Berufs- und Fachschulen kritisierte.



Treche Lügenmäuler.

Wie die Gerichte gegen den Nazischwindel anzureiten müssen!

Am Montag ist in Königsberg eine einseitige Verfügung gegen die nationalsozialistische Plakat „Zwei Millionen gestohlen“ ergangen. In diesem Plakat werden gegen den preussischen Ministerpräsidenten Braun und den preussischen Innenminister Severing die bekannten Unwahrheiten wiederholt, die seit langem in der nationalsozialistischen Propaganda eine besondere Rolle spielen und die selbst Herrn von Papen zu einer Zurückweisung derartiger Kampfesmethoden veranlaßt haben. Kaum war die einseitige Verfügung in Königsberg ergangen, als ein Plakat solcher Art auch in Frankfurt erschien. Braun und Severing haben infolgedessen auch dort den Antrag auf Erlass einer einseitigen Verfügung gegen dieses Plakat gestellt, und zwar gegen den nationalsozialistischen Gauleiter Spreng-

er, die NSDAP, Gau Hessen-Nassau Eild und die Firmen, welche das Plakat gedruckt oder verbreitet haben. Die Entscheidung des Landgerichts Frankfurt a. M., die wir gestern schon kurz erwähnten, hat folgenden Inhalt: Den Antraggegnern, also der Nationalsozialistischen Partei usw., wird bei Verurteilung einer Geldstrafe in unbestimmter Höhe oder einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung bis zum Ablauf des 12. März 1933 verboten, den an den Frankfurter Anschlagäulen angebrachten Anschlag mit der Ueberschrift „Zwei Millionen gestohlen“ zu verbreiten, soweit er folgende Behauptungen und Beschimpfungen enthält: „2 Millionen gestohlen haben die roten Brechenminister aus dem Staatskäsel.“ „Dieser zum Himmel flinkende Betrug ist nun reif für das Gericht.“

„Die roten Landesvertreter haben 2 000 000 Steuergeelder aus der Staatskasse entwendet.“ „Ihr verbrecherisches Regiment.“ „Sie haben über diesen Schwindel kein Protokoll zu den Akten geben lassen.“ „Sie haben also Gelder des Volkes veruntreut und obendrein noch das amtliche Protokoll befeigt.“ „Die roten Parasiten.“ Den Antraggegnern wird mit der gleichen Strafanordnung verboten, bis zum Ablauf des 12. März diese Behauptungen und Beschimpfungen zu verbreiten. Die entsprechenden Stellen müssen innerhalb 30 Stunden nach Zustellung der Verfügung unentgeltlich gemacht werden. — Im übrigen hat auch bereits ein Leipziger Gericht die sofortige Entfernung des nationalsozialistischen Verteilungsplakats angeordnet.



Und wieder die Dithilfe.

Beachtenswerte Neußerungen zu dieser Frage.

Gewisse politische Gegner des „Marxismus“ behaupten, die Dithilfeplakate seien ein marxistisches Wahlmanöver. Wie es um dieses „Manöver“ bestellt ist, zeigen folgende Ausführungen, die Dr. Pfeleger, der die Bayerische Volkspartei im Leberwahrungsausschuß vertritt, in Weiden (Oberpfalz) machte: „Zu einer Zeit, wo drüben im Bayerischen Wald von ungefähr 90 Schülern einer

Schule rund die Hälfte im Winter keine Dithilfe hat, um die Schule besuchen zu können, wo den Eltern sogar die Mittel fehlen, um Holzschuhe, das Paar für 60 Pf., kaufen zu können, wagt man es vom Osten Norddeutschlands her noch als einen Volkshewismus darzustellen, wenn man dagegen Stellung nimmt, daß ein Gutsbesitzer, der drei Rittergüter besitzt, noch ein viertes dazu kauft und sich dann

aus Steuermitteln entschuldigen lassen glaubt jagen zu können, es nationalen Ordnungen, wenn in den Dithilfeplakaten zunächst ein Rittergüter rund eine Million wert und während des Krieges noch ein fünftes Gut war. Der Volksparteipräsident Brotschüre des sozialdemokratischen

abgeordneten Gehalts, des Berichterstatters des Untersuchungsausschusses über den Döhlische Skandal für den Bereich des Freistaates Preußen verboten, weil durch den Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird."

Hg. 3. n. g. schreibt uns dazu u. a., daß jetzt in der Presse veröffentlichte Material, soweit es Zahlen enthält, sich ausschließlich aus amtlichen Angaben zusammensetzt. Sie stammen ausnahmslos aus dem Reichsstatistikamt für die Döhlische und wurden sämtlichen Mitgliedern des Sausalsauschusses vorgelegt. Die Angaben über einzelne Fälle kamen ebenfalls ausschließlich aus den Beratungen des Sausalsauschusses und sind, wie die Protokolle des Ausschusses ausweisen, von den Vertretern des Reichsstatistikamtes für die Döhlische bestätigt worden.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow veröffentlichte unangekündigt in seinem Berliner "Reichswort" einen Artikel, in dem er feststellte, daß für den Döhlischen Skandal, das Wort Korruption in seiner vollen Bedeutung, noch irgendwem unangenehm ist. Weiter sagte er: "Der Skandal der sogenannten Döhlischen Fälle fällt der Regierung zur Last, deren einschlägige Organe, anstatt dem Gemeinwohl der Nation zu dienen, dem Eigennutz einer Klasse in empörender Bereitwilligkeit und verzweifelter Eitelkeit entgegengekommen sind." Reventlow fügte hinzu, daß Korruption ein Element bleibt, das die Nation zu ihrem Untergang und Verfall führt, ganz besonders auf dem Hintergrund einer Volksverelendung, die noch nie so groß gewesen ist, wie jetzt seit dem Jahre 1931."

Zeitungsverbote.

Der Berliner Polizeipräsident hat den "Grundstein", das Organ des Deutschen Gangenvereins, bis zum 1. Mai verboten. Ferner das "Tribuna" bis zum 17. April, die Wochenblätter "Der rote Stern" bis zum 20. April, "Der rote Wähler" bis zum 21. April, die "Junge Garde" bis zum 2. Mai und die "Gegen den Strom" und "Die Entscheidung", national-revolutionäre Wochenblätter, beide bis zum 15. März. Auf Ersuchen des Reichsinnenministers ist am Donnerstag die sozialdemokratische "Volksstimme" in Mannheim auf acht Tage verboten worden. Verboten ist ferner das sozialdemokratische Organ in Leipzig.

Die Reichswehr.

Anlässlich seines Eintrittsbesuches bei der 7. Bayerischen Division hat Reichswehrminister von Blomberg bei einer Besichtigung der Truppen des Stabortes Münsingen eine Ansprache gehalten, in der er u. a. ausführte:

"Heute drei Jahre habe ich die Soldaten an der äußersten Nordostfront des Deutschen Reiches besichtigt. Nun sehe ich vor denen, die hier im Süden des Reiches Wache halten. Daraus ist zu erkennen, daß die Wehrmacht eine stärkere Klammer über das Reich gespannt ist. Durch Schwur hat sich der einzelne Mann an dem deutschen Vaterland verpflichtet. Deutschland durchleuchtet jetzt Tage, Wochen und Monate tieferinnerlicher Erregung. Da blüht man sofort auf die Wehrmacht, die am aufschaulichsten die Ehre und das Ansehen des Deutschen Reiches bewahrt. Wir Soldaten stehen außerhalb des innerpolitischen Kampfes. Wir gehören keiner Partei und keiner Klasse an, wir gehören dem gesamten Volke, wir dienen der Gemeinschaft und wir sind uns der Verantwortung bewußt, daß wir die einzige bewaffnete Macht in Deutschland sind und bleiben werden. Hinter uns und neben uns stehen viele Millionen entschlossener Männer, zwar unversessener, aber entschlossen wie wir, für das Vaterland zu leben und zu kämpfen. Unsere Bund mit ihnen wollen wir befestigen mit dem Auf: Unser liebes Vaterland, das stolze Deutsche Reich, hurra!"

Wie es einstmals war . . .

Nach dem siegreichen Krieg von 1866 hat Bismarck aus dem beschlagnahmten Vermögen des Königs von Hannover einen Geheimfonds geschaffen, den sogenannten Welfenfonds, der 16 Millionen Taler, d. h. 4,5 Millionen Mark betrug. Dieser Fonds, der zunächst für die Abwehr der Bestrebungen auf Wiederherstellung eines selbständigen Hannover bestimmt war, wurde tatsächlich zu allen möglichen Propagandazwecken von der Regierung Bismarck benutzt. Aber man trieb mit Hilfe des Fonds nicht nur Propaganda durch Pressepublikationen, sondern auch durch Flugblätter gegen die Oppositionsparteien und Unterstützung anderer politischer Arbeiten. Auch unmittelfarbene Korruption bis hinauf zu den "höchsten Herrschaften" war an der Tagesordnung. Es heißt jetzt, daß König Ludwig II. von Bayern 20 Jahre hindurch je 300 000 Mark zur persönlichen Verwendung aus dem Welfenfonds erhalten hat, um die bayerische Bundesstreue zum Leben zu gewinnen und zu erhalten. Der Reichsminister des bayerischen Königs, Graf v. Helldorf, erhielt 10 Prozent Provision von 3 000 000-Mark-Zahlung jährlich als parlamentarischen Kritik erhielt Bismarck geschaffene Welfenfonds "Replikationsfonds". Die Mittel aus diesem Fonds wurden für die Propaganda zu folgenden Zwecken verwendet: 1. "Replikation" war oder mindestens "Replikation" für die "marxistische Bewegung" in Bayern. 2. "Replikation" für die "marxistische Bewegung" in Bayern. 3. "Replikation" für die "marxistische Bewegung" in Bayern.

von Rohre und die Landwirtschaft.

Der Staatssekretär im Reichslandwirtschaftsministerium, der pommerische Landwirt Rohre, hat in einer Rundfunkrede mitgeteilt, wie er sich die Rettung des deutschen Bauern vorstellt. Wir müssen schon sagen, daß uns das Rohre'sche Programm nicht im entferntesten genehmigt erscheint, die deutsche Landwirtschaft zu retten.

Ein besonderer Punkt in dem Rohre'schen Programm ist die völlige Einstellung von Arbeitskräften in der deutschen Landwirtschaft. Der Bauer, der einen Arbeitslosen zuleihen einstellt, soll einen Pachtvertrag vom Staate erhalten, der den Unterhaltungslohn eines Pächters empfangen entspricht. Der Staatssekretär meint, so befähigt der eingestellte Arbeiter wohl nur einen "geringen Lohn", dafür aber gute Kost und Arbeit.

Im Mittelpunkt des Rohre'schen Programms stehen verschiedene Verwendungszwecke. Die Zwänge beziehen sich auf deutsche, deutsche Säule (Lebendindustrie), deutsche Papier (Lebendindustrie), deutsche Felle (Lebendindustrie) und deutsche Zellulose (Papierindustrie). Wo der Weg der Freiwilligkeit nicht genügt, so meinte der Staatssekretär in seiner Rundfunkrede, werde die Regierung zum Zwang greifen. Mit dem Zwang ist es aber eine eigentümliche Sache. Die Waren werden dadurch nicht besser. Sie werden aber teurer, wodurch sich der Markt der Landwirtschaft verengt. Dagegen hilft kein Zwang. Wohl aber Erhöhung der Löhne, damit der Arbeiter der Landwirtschaft wieder mehr abkaufen kann.

Sichtlich des Butterkontingents, das bereits von 100 000 Tonnen im vorigen Herbst auf 55 000 Tonnen geschrumpft wurde, bemerkte der Staatssekretär, daß er, da Deutschland bis zum September 1933 an dieses Kontingent gebunden ist, ganz außerordentliche Maßnahmen treffen werde, um den angeblühenden Markt des Butterkontingents zu retten auf die Milchpreise auszugleichen.

Im übrigen will der Staatssekretär von Rohre durch "weiche Beschränkung" der Unzulässigkeiten für Zuckerrüben, Tabak und Sojapflanzen, "gerunde Grundpläne" für diese Produktionen schaffen.

Forderungen der Eisenbahner.

Die Eisenbahngewerkschaften aller Richtungen haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der sie die unter Hinweis auf den scharfen Wettbewerb des Kraftwagens die bestimmte Erwartung aussprechen, daß alle Maßnahmen anzusetzen werden, die zum Schutze des Eisenbahnverkehrs anzuwenden müssen. Sie verlangen, der Reichsbahn in höherem Maße als bisher geschäftlichen Schutz angedeihen zu lassen, damit auf diese Weise der wirtschaftlich notwendige Bestand der deutschen Eisenbahnen und damit auch die Existenzgrundlage von etwa zwei Millionen Volksgenossen gesichert wird.

Zur Abrüstungsfrage.

Die Generalkommission der Abrüstungskonferenz hat am Donnerstag mit 21 Stimmen den Vorschlag Frankreichs angenommen, die Abnahme des europäischen Rüstungsbestandes zu vereinheitlichen durch Umwandlung in Armeen mit kurzer Dienstzeit und begrenzten Truppenstärken. Ein italienischer Abrüstungsvorschlag wurde gegen fünf Stimmen (Italien, Rußland, Schweiz, Ungarn und Österreich) abgelehnt. Deutschland blieb mit seinem Gegenantrag allein.

Protokoll des Staatsrats.

(Berlin, 24. Februar, Radiodienst.) Der preußische Staatsrat nahm gestern Abend mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Kommunisten den die Kommissariatsarbeit hart kritisierenden Bericht des Verfassungsausschusses an. Mit dem gleichen Stimmverhältnis nahm er ferner einen kommunistischen Antrag an, der die Aufhebung aller der Wahlfreiheit und Wahlkapazität einengenden Verbote verlangt und gegen die einseitige Beanpruchung des Bundesrats durch die Rechtsparität protestiert.

Auf der Lokomotive ist zusammengeschossen. (Königsberg, 24. Februar, Radiodienst.) Auf der Lokomotive des D. R. G. Berlin-Königsberg brach der Lokomotivführer auf dem Führerstand infolge eines Herzleidens tot zusammen. Der Fahrer sprang sofort zu und brachte den Zug in langsamer Fahrt nach Osterode, wo von ihm drei vierstündiger Verpätung unter Leitung eines Ersatzführers weiterfahren konnte.

Verhüttet.

Im Revier VII der Steglingshauser Forste König Ludwig wurden drei Bergleute von herabstürzendem Gestein verhüttet. Ein Bauer wurde getötet, zwei Bergleute erlitten schwere Verletzungen.

Am Donnerstag wurde das sozialdemokratische Volkshaus Zentrumbrenn bei Neudorf (Schlesien) durch ein Unglück von zwölf Landjägerbeamten nach Wesseln durchschossen. Angehörig hatten sich in dem Gebäude 20 Personen versammelt, eine große Menge Munition und Waffen von Karabinern befinden. Die auf eine Denunziation zurückzuführende Sausung verlief völlig ergebnislos.

In der Angelegenheit der Ermordung des ersten Bismarckers Raketen in Stahlfurt wird von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt: Der Oberstaatsanwalt hat die Entlassung des der Tat beschuldigten Schillers Matthes aus der Untersuchungshaft verfügt und die Aufhebung des richterlichen Haftbefehls veranlaßt, da dessen Voraussetzungen nicht mehr vorliegen. Die Untersuchung nimmt ihren Fortgang.

Das Kraftwagen-Geschäft

Die am Donnerstag zu Ende gegangene Internationale Autosalonstellung in Berlin hat nicht den geschäftlichen Erfolg gehabt, den die Firmen auf Grund ihrer technisch-konstruktiven Leistungen verdient hätten. Eine Ausnahme bilden die Opelwerke, das Tochterunternehmen der amerikanischen General Motors, zu machen, die während der Ausstellung 8000 Wagen nach dem Ausland verkauft zu haben. Danach hätten Opel während der Ausstellung fast viermal soviel Autos allein nach dem Ausland verkauft, als die gesamte deutsche Autoindustrie beispielsweise im Dezember 1932 überhaupt abgesetzt hat. Doch man darf keine Meldungen in Nachrichten für Reklametricks hält, erscheint berechtigt. Soweit man überlegen kann, hält sich vor allem das Geschäft in Klein- und Dreiradwagen in Grenzen, obwohl infolge der Einkommensschwäche eine gewisse Kreise vom Mittelwagen zum kleineren Wagen abwandern muß. Kleinwagen und Dreiradwagen sind dieses Mal verhältnismäßig billig angeboten worden. Trotzdem hat das Publikum zurückgeblieben. Man scheint den Dreiradwagen noch nicht ganz ernst zu nehmen und genießt sich ansehend noch, mit einem solchen Wagen zu fahren. Gut soll das Geschäft in Motorwagen abgehen. Auch die Teils- und Zubehörindustrie hat wohl auf absehbar. Gute Berichte liegen auch über den Verkauf von Turmwagen vor, weil hier eine Käuferkategorie in Frage kommt, die auch heute noch über be-

trübliche Bankaufhaben verfügt. Jedoch handelt es sich hier um kleine Umsätze die der Industrie kaum Anreize bringen werden. Der Mittelwagen der im Breite bedeutend herabgesetzt wurde und der auch neuwertig konstruierte Fortschritt aufweist, ist nicht besonders stark abgesetzt worden. Dafür haben wir bereits auf die Abwanderung gewisser Käuferkreise infolge der Einkommensschwäche hingewiesen. Andererseits haben die Firmen derartig viele Wagen herausgebracht, daß das Publikum fast gar nicht mehr zu sehen war, während der Autosalonstellung vor einer Umwälzung von neuen Konstruktionen. Dem Publikum wurde nicht nur die Auswahl schwer, sondern man lagte sich auch, daß es besser ist, erst einmal die Erprobung der neuen Konstruktion abzuwarten.

Am großen und ganzen dürfte die Autosalonstellung ein Geschäft gehabt haben, das man mit einigem Optimismus als mittel bezeichnen könnte.

Rumänien.

Das Zentralorgan der rumänischen Sozialisten, die "Luceana", wurde am Donnerstag vom obersten Militärtribunal bis auf weiteres verboten. Das Verbot erfolgte wegen eines Zeitartikels des Chefredakteurs des Blattes, in dem dieser an den Maßnahmen, die von den Behörden auf Grund des Belagerungszustandes durchgeführt worden sind, heftige Kritik geübt hätte. Der Chefredakteur selbst wurde unter Anklage gestellt.

Unsere tägliche Erzählung: Eine Frau von heute.

Von Gusti Bender. (Nachdruck verboten.)

Herbert — trotz seiner jungen Jahre vielgeplagter Direktor eines großen gemischten Unternehmens — geleitete seinen Geschäftsfreund zur Tür und führte dann zu dem amerikanischen Schreibtisch zurück, um nochmals die Wirtschaft der Welt einzusehen, die nun auf ihn wartete. Angenehm zu nehmen. Mit einem Seufzer schaute er sich an, die gepolsterte Doppelstühle höchst persönlich zu öffnen und die Dame hereinzulassen. Aber noch zwischen Tür und Angel — zwischen der gepolsterten und der Antiquität — verharrete er unentschlossen, bevor er in den lauren Apfel fiel.

Ein erlösender Aufschub! Das Telefon klingelte. Er eilte von der schon geöffneten Tür zurück und nahm den Hörer auf. Natürlich: "Gut — nein, aus dem Bummel heute Abend wird nichts. Warum?" "Ist doch ärgerlich in den Apparat — ja, Geliebte, Geschäftsfreund, Grauenhaft. Eine von diesen gelährten Gänzen. Die Tochter eines Geschäftsfreundes und Direktor in dem Unternehmen ihres Vaters. — Ja, du hast recht, wäre er lieber selbst gekommen. Jetzt habe ich das Vergnügen, daß mein Geschäftsfreund, mein lieber Herr, hierher ist und was sonst noch zu einer Vogelheide gehört. Aber verzeihen kann ich sie nicht. Also unterhalte dich recht gut — ohne mich. Und halt' den Damm, daß sie bald zurückfährt. . . . " "Aber", murmelte Herbert im Selbstgespräch, "gerade heute muß ich mich in die Quere setzen. Er schäufte mit einem ärgersichigen Griff die Kravatte zurecht und öffnete tollends die Tür zum Wartezimmer.

Aber da fand sich keine befruchtete Vogelheide mehr. Sie war — unter Zurücklassung einiger Zeilen, die ihn hatte, sich abends um halb zehn in der Wohnung des Schillerplatzes — verschwunden. Einen Tisch würde sie reservieren lassen. Und er brachte nur nach Fräulein Doktor Hansen zu fragen.

"Tausch noch einmal", dachte Herbert, "geht ich für mich. Vielleicht hat sie gar gehört, was ich durch dieses Telefon sagte. . . . Herbert schaute sich höchst ungemütlich an. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangenehmen Gedanken beschäftigt. "Aber, was ist das für ein Scherz, erwiderte er leicht. Aber er nahm sich vor, abends durch besondere Liebesswürdigkeit die Scharte auszuweihen und wäre sie auch eine — Doppelvogelheide. . . . Mühmüdig machte er sich auf den Weg zu seiner Wohnung, die außerhalb des Stadtzentrums lag und schlieferte, mit unangene

Gaststätten in Wilhelmshaven

die sich empfehlen und in denen das „Volksblatt“ ausliegt:

- Wiers, Bahnhofs-Restaurant W. haben
- Wag, Bahnhofs-Hotel Bruns-Geirich-Str.
- Wentrop, „Jadehafen“ Moonstr. 33
- Wede, „Vierhaus Bier“ Bruns-Geirich-Str. 5
- Wilm, „Mühlengarten“ Bismarckstr. 137
- Carlens, Strohbrücke Wilhelmshavener Hof Bismarckstr.
- Glaasen, „Gäffer Hof“
- Gonrad, Götterstraße 50
- Dehde, „Wilhelmshavener Stranballe“
- Dänhoff, Dommeres Frühstücksstube, Sündenburgstraße
- Ebeling, „Schladt's Restaurant“
- Echardt, Bierhalle „Deines Hotel“
- Finke, Soltes Restaurant Wilhelmstr.
- Fischer, „Stadthof“ Marktstraße
- Flade, Bierhalle Marktstraße 19
- Frösch, Gerda „Berliner Hof“ Mantelstr.
- Gehlen, „Fisch „Strandlust“
- Deines Hotel, Moonstraße
- Hotel Lohde, Königsstraße
- Jabobi, Nordseestraße
- Wismarckstraße 45
- Kahrs, Strohbrücke (Wintfmann),
- Wörtenstraße 44
- Keller, „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“
- Wismarckstraße 87
- Kiß, „Wahlhof „Zumühlen Grunde“
- Krimming, Königsstraße 7
- Köster, „Wahlhofhaus“, Götterstraße 10
- Krebs-Bierstube, Nordseestraße 6
- Leithold, „Niemeyers Restaurant“
- Obenburger Straße 13
- Kentelitz, Bierhalle („Bahnhofs-Hotel“)
- Marx, Kurt, Peterstraße 51
- Meher, Alter Deichweg 16
- Megenthin, Neue Straße 11
- Möner, E. A., Bismarckstraße 36/38
- Meher, Bismarckstraße 132
- Meher, Bismarckstraße 132
- Murphy, Nordsee, 6
- Plade, Restaurant „Fürst Bismarck“,
- Fruchtstraße 13
- Pothmann, Strohbrücke („Wilhelmshab. Gesellschaftshaus“), Bismarckstr. 87
- Reblich, O. Restaur., „Reblich's Bierstube“
- Ede Peter- und Götterstraße
- Renken, „Vorkam's“
- Restaurant „Wendland, Neue Straße
- Restaurant „Mittelpunkt“, Marktstraße
- Röhling, Schorich, Restaurant „Tonhallen“
- Hollmannstraße 48
- Sach, Paul, Barbara-Stube, Moonstr. 24
- Scemmer, „Freientrat“, Wilhelmstr. 43
- Schreiber, „Mathauskeller“, Moonstraße 57
- Wicht, Neue Straße

Uhren-Reparaturen

werden in meiner eigenen Werkstatt fachmännisch, zu den billigsten Preisen, von mir selbst repariert. 1 Jahr Garantie für jede Reparatur. Der weiteste Weg lohnt sich Ernst Buttlinger, Uhren u. Goldwaren Mitscherlichstraße 4 Ecke Bärenstraße

ES Erfrischungshalle „Siebethsburg“
Ecke Mühlenweg u. Dammstr.
Rauchwaren aller Art.
Zeitungen, Zeitschriften u.
sämtliche Radio-Zeitungen. Paul Kuhne.

Radio-Tiemann
Wilhelmshavener Str. 49
Das Fachgeschäft für Radio-Anlagen, Reparaturen u. Bastelmaterial.

Rekordtage!
Ia Bohnerwachs, gelb. Pid. 45 g
Ia Bohnerwachs, farbig. Pid. 45 g
Ia pol. Wischeklammen, 60 St. 27 g
Ia Reisstärke. Pid. nur 25 g
Prüfen Sie bitte die Qualität!

Seifenhaus „Zur billigen Quelle“
Ecke Bremer, Eingang Grenzstraße 44 a.
Ecke Peterstraße, Eingang Schillerstraße.

Farben-Janssen
Kieler Straße 62 Telephone 803
Das führende Spezialhaus, liefert seit Jahren 1000fach anerkanntes Qualitätsmaterial zu äußersten Preisen

Edeka das Qualitätsbrot
die Marke der klugen Hausfrau
Hergestellt aus nur besten Mehlern!

Auch dem letzten Kunden

unserer weißen Woche bieten wir Vorteile, wie diese Beispiele beweisen:

- Kaffeetasse aus Nessel, vorgezeichnet, 130/160 ... 0,95
- Kaffeetasse, la Faustschüssel, vorgezeichnet, 130/160 ... 1,45
- Nessel 70 cm breit ... Mr. 0,16
- Gelbhart, rein Leinen, 50/50 ... 0,25
- Freitiergut, 58/110, in wunderbaren Pastellfarben 0,95
- Badetuch, 82/100 ... 0,95
- Landhausgardine ... Mr. 0,25
- Weidewand ... Mr. 0,38
- Düffelhalter aus Kunstseide, Damast mit Gummiteilen ... 0,95
- Trägerhemd mit Stützeepipe und Wollt ... 0,45
- Damen-Nachthemd, weiß oder farbig ... 0,95
- Nachtschlupfhemd mit Stützeepipe und Wollt ... 0,75
- Gummischürzen, bedruckt ... 0,25
- Mittel Wollform mit langem Arm ... 1,95
- Oberhemd, weiß, mit Popelineeinfach ... 1,75
- Damen-Walorost ... 0,95
- Damen-Garnmehlgeschlüpfer, II. Wahl ... 0,95
- Damen-Schlupfer, Bembergseide, 42/48 ... 0,95
- Damenrock, Kunstseide mit Spitze ... 1,75
- Seren-Püschel, 4 und 5 ... 0,45
- Seren-Normalhemd ... 0,95

Kaufhaus EPEGE

Inhaber E. und P. Hart.

Eiserne Front!

Am Montag, dem 27. Februar, abends 8 Uhr, in den Centralhallen, Peterstr.

Achtung!

Wahl-Kundgebung

Staatssekretär i. R. Dr. Staudinger, Hamburg, spricht: **Gegen Unfreiheit u. Knechtschaft Für Sozialismus, als einzige Rettung**

Massenbesuch erwartet: SPD. der Jadedstädte

Eintritt 30 Pf. Mitglieds-Bücher der Organisationen Eintritt 30 Pf. der „Eisernen Front“ berechtigen zum freien Eintritt!

Möbel!

Die neuesten und apartesten Modelle in Speisezimmern Wohnzimmern Schlafzimmern Küchen 50 Zimmer weit unter Ladenpreis nur bei Frehmeyer & Harms, Ulmenstr. 1b Ede Wiltonstraße, Rein Raden.

Jetzt auch Anzüge nach Maß von Högemann, das größte Spezialhaus

Bevorzugt unsere Interenten!

Radio Klagen
Wilhelmshavener Str. 35 Fernruf 1315
Freese sagen Spezial-Reparatur für alle Fabrikate

Billige Woche!

- Wir bieten an, solange Vorrat:
- Emaille-Wassereimer, ca. 10 Liter Inhalt ... 0,79
 - Emaille-Wildschnecke ... 0,45
 - Emaille-Wildschnecke, weiß ... 0,58
 - Emaille-Wildschnecken ... 0,95 0,38
 - Emaille-Rechenschnecke ... 0,38 0,28
 - Vergintete Waschküpfel
 - 70 75 80 cm
 - 2,85 3,25 3,85
 - 32 34 36 cm
 - 1,95 2,20 2,50
 - Zag Eisen mit Arbeit ... 31g 3,50 Zug. 2,85
 - Waschbretter ... 1,58 1,18 0,95
 - Waschklammen, Rundnopf, i. Karton. 60 Stück 0,25
 - ca. 70 74 78 cm
 - Waschbürste ... 1,95 2,45 2,95
 - Waschschleim, 35 Meter ... 0,88
 - Aluminium-Windwasserfest ... 1,25 0,95 0,78
 - Aluminium-Waschküpfel mit Deckel ... 1,48 1,18 0,98
 - Aluminium-Waschküpfel ... 0,50 0,25
 - Aluminium-Waschküpfel ... 0,50 0,25
 - Aluminium-Geschloß, Stück 0,05, Zerkloß 3 St. 0,10
 - Aluminiumschrauben, lackiert ... 1,65 0,95
 - Aluminiumschrauben, weiß ... 0,68
 - Große gelblichere Drahtschraube ... 1,18 0,95
 - Schraubkappen, rot lackiert ... 0,39 0,28
 - Notoschraubenzieher, rot lackiert ... 0,25
 - Schraubenzieher mit Zerkloß ... 0,32
 - Schraubenzieher mit Zerkloß ... 0,25 0,22 0,19
 - Strahlfächer ... 0,50 0,45
 - Polierstein ... 2,85 2,45 1,25
 - Niederbügel ... 6 Stück 0,25
 - Schrankpapier, gefertigt ... 5-Meter-Rolle 0,09
 - Toilettenpapier ... Rolle 0,12 0,09
 - Wasserdruckpapier, 50 Blatt ... Rolle 0,12 0,09
 - Wapp ... Rolle 0,45 0,25
 - Wapp ... Rolle 0,25 0,10

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen überzeugende Beispiele für die Billigkeit unserer Sonderangebote!
Gebr. Fränkel Wilhelmshav. Rühringen

Deutscher Metallarbeiter-Verein Rühringen-Wilhelmshaven

Sonnabend den 25. Februar, abends 8 Uhr **Vertreter-Verammlung** im Saale des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Abrechnung d. 4. Quartal 1932. 2. Geschäftsbereich. 3. Wahl der Ortsverwaltung. 4. Beschlüsse.

Der Zentralverband der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands

Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rühringen hält am Sonnabend, dem 25. Februar 1933, nachmittags 5 Uhr, im „Ruhinghaus“ eine

Öffentliche Kundgebung gegen Rentenabbau

ab. — Referent ist Kollege Hambach vom Hauptverband Berlin.

Thema: **Ueber den Abbau der Renten, Unterstützungen und Leistungen aus der Sozial-Versicherung und -fürsorge.**

Es ist Pflicht jedes Renten- und Unterstützungs-emphängers an dieser öffentlichen Kundgebung teilzunehmen. Der Vorstand.

Antoniuslust Großer Ball

Donntag, den 26. Febr. im Ueberallgungen Saal. Eintritt freibleibend! W. Büthe.

Notgemeinschaft der Jadedstädte.
Gedenke der Erwerbslosen!
Gedenke der Mittellosen!
Gedenke der Hungerigen!
Wir für ein warmes Mittagessen

Th. Popken

Seit 1887 Telefon 1204 **Kontor für Befattungen** Relltes und größtes Befattungs-Institut der Jadedstädte und Umgegend. Weitesste Engegekommen.

Wwe. Anne Hantke
geb. van Staaden
im Alter von 85 Jahren.
In tiefer Trauer
Richard Hantke und Frau, Elisabeth, geb. Schellack nebst Kindern und Verwandten
Die Beerdigung findet Montag, den 27. Februar, nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Neuende aus statt.

Danksagung.
Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres Lieben Entschlafenen, sowie allen, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten, dem Blindenverein, ferner für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Iser auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.
Wwe. Auguste Danielowski und Kinder.

Danksagung.
Für die wohlthätige Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer Lieben Mutter, der Witwe
Johanne Wragge
sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Die Angehörigen.

NEUES SCHAUSPIELHAUS
5.15 Heute und morgen Ende 11.30
Peer Gynt

7.30 Sonntag, 26. Februar 7.30
Ein buntes Karnevalstrauchen
Karten 5 Pf., 1.00 und 1.50 RM

Jadefädliche Umichau.

Rüstringen, 24. Februar.

Seht die Wählerlisten ein!

Wer jetzt noch nicht im Besitze der Beachrichtigung ist, wozu sein Name in der Wählerliste verzeichnet steht, muß ungefragt auf dem Rathaus vorprechen und seine Aufnahme in die Wählerliste verlangen. Das gilt insbesondere für Jugendliche, die bis zum 5. März d. J. 20 Jahre alt werden. Am Sonntag ist der letzte Tag zur Korrektur der Wählerlisten. Sichere sich jeder sein Wahlrecht! Alle Stimmen werden am 5. März gebraucht. Alles was nicht dann die Liste der Sozialdemokratie, die Liste 2!

Die Tannenbergsbund-Beranftaltung.

Der Tannenbergsbund hatte gestern abend Frau Hie Wees e für die Verteidigung seiner Ideale ins Treffen geführt. In jeder Kritik standhaltenen Beispielen zeigte sie, daß gewissenlose Elemente mit dem Volke unerwartungswürdigen Mißbrauch treiben. Okkultismus, Astrologie usw. beleuchtend, beendete sie den ersten Teil ihrer Ausführungen mit der Behauptung, daß die den Deutschen so verhängnisvoll gewordene Wirtschaft nur diesen fraglichen Ausgang habe nehmen können, weil der Generalfiskus von Wolke einer offenkundigen Beeinflussung erlegen gewesen sei. Auf einer Pause legte die Anhängerin Ludenboris ihren Vortrag fort. Sie schloß: Nur Erkennen der Wahrheit bedeute Erlösung, nicht aber die dem Volk aufgewungenen Verleihen! Ohne Ausnahme und in voller Ruhe ging die Veranstaltung zu Ende.

Wintererzügen des Gesamtverbandes.

Die hiesige Verwaltungsstelle des Gesamtverbandes veranstaltete morgen, Sonnabend, in „Reifpölschens“ ein Wintererzügen. Der bekannte Theaterverein „Frohlich und Scharf“ wird den unterhaltenden Teil des Abends bestreiten. Eine Vorstellung von 50 wertvollen Gebrauchsgegenständen ist vorgesehen. Den Mitgliedern steht ein amüsanter und genussreicher Abend bevor, so daß zahlreicher Besuch erwartet wird.

Der Filmabend der Bauparier.

In Tzeles „Mühlentor“ führte gestern abend die hiesige Ortsgruppe des Eisenbahnerbundes „Niederbachens“ einer Gruppe von Interessenten ihren Film „Es wächst ein Föhn“ vor. Dieser Film, der, wie erinnerlich, im letzten Sommer erstmalig in den Tadeln gezeigt wurde, wohnt auf vorteilhaftester Art für den Bauparierdarsteller. Er stellt die Sünden früherer Zeit auf dem Bau- und Finanzmarkt dem Bestreben der Bauparier, jedem sein Eigenheim mit Licht und Sonne zu beschaffen gegenüber. Eine deutliche Sprache sprechen dabei die vorgeführten Zahlen und Tabellen. Unausdrücklich erscheinen dazu die speziellen Leistungen des Bundes „Niederbachens“. Die Veranstaltung wird ihre Werbewirkung nicht verfehlen haben.

Kaufmännische Gehilfenprüfung.

Der kaufmännische Verein Rüstringen teilt uns mit, daß der schriftliche Teil der diesjährigen kaufmännischen Gehilfenprüfung am Sonntag, dem 12. März, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Oldenburg stattfindet. Zugelassen werden alle jungen Leute, die eine ordnungsmäßige kaufmännische Lehre als Lehrling oder

Der Marsch der Eisernen Front

Für den Demonstrationzug der jadedätschen Eisernen Front gibt die Kampfleitung folgende Anordnungen heraus:

Aufstellung.

Die Aufstellung erfolgt im Stadteck Siebelsburg, und zwar mittags 2 Uhr. Reihenfolge: Spielleute und Musik.

1. Gruppe: Die Abgeordneten zu den Parlamenten, Magistrats- und Stadtdirektoren sowie die Angestellten der Polizei, der Partei, der Gewerkschaften und der sonstigen Organisationen. Anretreten in der Edo-Wiemens-Straße zwischen der Kopperhörner und Fiedbergstraße.

2. Gruppe: Hammerhelfer Heppens, Wilhelmshafen, Bant und Neuvende. Anretreten in der Edo-Wiemens-Straße bis Siebelsburgstraße, evtl. einschließl. Heister.

3. Gruppe: Gemeindeführer und Arbeiterjugend. Mitglieder der Gemeindeführer des Was- und des Allgemeinen Beamten-Bundes sowie Parteimitglieder. Anretreten in der Ebnburgstraße.

4. Gruppe: Reichsbanner. Anretreten in der Widdelsstraße.

5. Gruppe: Arbeiter-Sängerchor und Ion-

stige zur Eisernen Front gehörigen Verbände. Anretreten in der Fiedbergstraße.

6. Gruppe: Tambourkorps (wird geteilt). Erste nach Kopperhörner Straße. Es folgen: Arbeiterpartei, Arbeiterpartei, Arbeiterpartei des Juges; Reichsbanner-Verbreitung. Anretreten in der Fiedbergstraße.

Marschrichtung:

Kopperhörner Straße, Bismarckstraße, Schulstraße, Jodelstraße, Müllerstraße, Grünstraße, Knorrstraße, Götterstraße, Kronprinzessinnenstraße, Kaiserstraße, Elisabethstraße, Roonstraße, Hindenburgstraße, Brienstraße, Werftstraße zum Banter Marktplatz; hier kurze Kumbgebung.

Besondere Anweisungen.

Frauen- und Kindergruppen marschieren nicht mit. — Den Ordnung ist unbedingt Folge zu leisten. Außer den Gemeindeführern, den Dreipfeilhelfern, dem SPD-Banner und den Reichsbannerführern wird nichts mitgeführt! Transparente und Plakate sind verboten. Rufen und Grüßen aus dem Zug ist zu unterlassen!

Die Kampfleitung.

als Konsultar nachweisen können. Die Anmeldung muß schriftlich bis spätestens 27. Februar bei der Industrie- und Handelskammer in Oldenburg erfolgen. Der Anmeldung sind ein vom Prüfling eigenhändig geschriebener Lebenslauf und der Lehrvertrag, soweit ein solcher schriftlich abgeschlossen wurde, beizufügen. Nach Eingang der Meldung erhält der Prüfling einen Personalfragebogen zugeestellt, den er auszufüllen hat und durch die Firma, bei der er beschäftigt ist, wieder an die Industrie- und Handelskammer einreichen muß. Ist die Lehre bereits beendet, muß dem Fragebogen das Zeugnis beigelegt werden. Die Prüfung zerfällt in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil. Prüfungsgegenstände der schriftlichen Prüfung sind: Kaufmännischer Schriftverkehr, Buchführung und kaufmännisches Rechnen. Prüfungsgegenstände der mündlichen Prüfung sind: a) die theoretischen Fächer: Handelslehre, Buchführung, kaufm. Rechnen, kaufm. Schriftweilen; b) die praktischen Fächer: Verkaufs- und Werbelehre, Plakatschrift und Warenkunde des Geschäftsbezuges, dem der Prüfling angehört. Für Kontorarbeiten sind Buchführung und kaufm. Rechnen in erster Linie Hauptfächer, für Ver-

kaufpersonal Verkaufs- und Werbelehre sowie Warenkunde. Ueber die bestandene Prüfung wird von der Industrie- und Handelskammer ein Zeugnis ausgestellt. Die Gehilfenprüfung ist eine freiwilige, doch kann sie empfohlen werden, da eine bestandene Prüfung dem Fortkommen der jungen Leute nur förderlich sein kann.

Wilhelmshabener Tagesbericht.

Von der Straße.

In den letzten Abendstunden ereignete sich Ede Kieler und Bittoriastraße ein Motorradunfall. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt und mußten abgeschoben werden. Die Fahrer selbst erlitten nur leichte Verletzungen.

Figurentheater in der Gewerkschaft.

Nur einem kleinen Kreise fanden gestern im Festsaal der Gewerkschafts-Vorstellungen von Artos Marionettentheater statt. Es waren Kleintant, die eine geübte Fingerfertigkeit bei denen voraussetzt, die sie ausüben. Man erinnert sich dabei an Theodor Storms „Pole Poppenspäler“. Daß dies Theater auf hoher Stufe stehen muß, kommt schon dadurch zum

Ausdruck, daß das Unternehmen auf ein 200-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Uralte Volkstümlichkeit zeigt sich hier. Hervorgehoben kann werden der stilgerechte Aufbau und die stimmungsvoll farbig gehaltenen Bühnenbilder. Es sind Leute aus dem Volke, die diese Puppen spielen und volkstümliche Sagen und Märchen sind es, die hier lebendig wieder geburt feiern. Heute werden wieder zwei Vorstellungen gegeben werden. In der Zeit von 3 bis 5 Uhr nachmittags werden „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ das Entzücken der Kinder hervorrufen. Die Abendvorführung von 6 bis 8 Uhr dürfte die interessierten Erwachsenen locken, denn es ist erstaunlich zu sehen, wie starke Wirkungen von der kleinen Bühne auf sie ausstrahlen. Das Hauptspiel „Medea und Jason“ wird für sie gezeigt. Am Schluß des Abends erfreut noch ein Ballettanz künstlicher Figuren.

Pädagogischer Vortrag im „Parhaus“.

Auf Veranlassung der Lehrer- und Pädagogikvereine spricht am Montag der bekannte Oberstudienrat M ü s e l f e l d, Kaiserwerth, über die Frage „Renovation in der Erziehung“. Idealismus und Realismus in der Erziehung — Müsselfeld will in die Erziehung einen neuen Wirklichkeitsbegriff bringen.

Jadefädliche Filmchau.

gn. Adler-Vielspiele. Es gibt wohl keinen Zeitungsleser, der nicht schon etwas von der französischen Verbrechenkolonie Canenne gelesen hat, dem Vat., an den die französischen Schmeicheleier deportiert werden, um sie für die Gesellschaft auf lange Zeit, möglichst für immer, unerschütterlich zu machen. Denn lange hält es dort ein Europäer nicht aus wegen des herrschenden Mißers einmal und zum anderen unter den Verhältnissen eines Sträflings. Und weil nun die Gefangenen nichts, aber auch gar nichts zu verlieren haben als dieses Leben, was überhaupt kein Leben ist, so kommen auch immer wieder Fluchtversuche vor, obgleich ein Gefangener ziemlich ausdauerlos ist, denn für sie bedeutet der Tod eine Erlösung. Solange eine Gesellschaft glaubt, sich nur durch derartige Mittel erhalten zu müssen, ist sie schon faul und hat keine Erlösungsberechtigung mehr. Eine ganz kleine Einblende in die Verhältnisse dieser Insel gibt der Film „Die Fische von der Teufelsinsel“, der im „Adler“ gezeigt wird, und vollspannender Momente ist. Ein weiterer Film „Wie kommen die Wäcker in den Käse“ und die interessante tonende Modeschau beschließen das vielseitige Programm.

Zeppelin-Weltfahrten 264 echte Bromsilber-Fotos: Vom ersten Luftschiff bis zu den Reisen des LZ 127 »Graf Zeppelin«. Diese neue und gegenwärtig interessanteste Bilder-Sammlung finden Sie in allen Packungen: CLUB Deutschlands weitaste beste 3 1/2 Pfg-Zigarette

Die Tausch-Bedingungen der bisherigen Bromsilberbilder-Serie werden übermorgen veröffentlicht.

Tanten, Stromer und junger Arzt.

Roman

von

Marlise Sonnborn.

2 Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Also sehen Sie mal...“ Er verzog die Augen in einem getuppten Schreien mit den Daunen und Knägen auf Gerlags Paß. „Da sitzt Ihnen kein Leugner, lieber Herr. Sie sind Doktor Hans Sebastian (Wieviel denn Sebastian? Na, Sache Ihrer Eltern! Sache Ihrer Eltern!) — Hans Sebastian Gerlach, geboren in Hamburg am ersten Mai achtzehnhundertfiebenundneunzig als Sohn des Schauspielers Hans Gerlach und seiner Gattin Anna Dorothea Lenthe...“

Gerlach sprang auf und wanderte in dem geräumigen Büro auf und ab. Die Wände des Raumes folgten ihm, halb amüsiert, halb mofant; er wartete geduldig, bis sich der wunderliche Gast endlich zu lagern.

„Ich habe keinen Onkel. Kann keinen Onkel haben. Und wenn — müßte er Gerlach heißen — Gerlach oder von Lenthe. Das ist also ein Verstum oder Bluff!“

„Wie lange bleiben Sie noch hier in Marle?“

„Unbestimmt!“

„Sie wandern ganz allein?“

„Mit Kameraden.“

„Würden Sie sich entschließen, zu bleiben, bis ich auf Anfrage nähere Antwort erhalte?“

„Wozu?“

„Sie sind doch Arzt! Sollte es Sie nicht locken, eine Praxis...“

„Durch Schwindeler? Ich habe keinen Onkel!“

„Aber — vielleicht eine Tante!“ sagte plötzlich erleuchtet der alte Herr. „Eine Tante, die von Lenthe heißt, kann einen Doktor Freudenthal heiraten — so wie Ihre Mutter einen Gerlach heiratete!“

„Die Familie meiner Mutter — adelsstolz, wie diese Leute sind...“

„Na, na!“

„Geben mit meiner Mutter gänzlich gebrochen, als sie meinen Vater heiratete...“

„Ich erinnere...“ Eine romantische Geschichte, die damals in Hamburg wie in Hannover Staub aufwirbelte. Gerlach... wer kannte den nicht! Er war ja lange in Hannover gewesen, ehe ihn Hamburg raubte, wie man in Hannover gelagt haben soll. Ich habe ihn in Hamburg mehrmals gesehen — zusammen mit der Elmerette... Sie, wie mir scheint, gleichen ihm aufs Haar... Hans nicht, unwillkürlich interessiert. Er setzte sich wieder.

„Wir wollen uns mal erkundigen! Sie — verprechen mir, mich in einigen Tagen noch einmal aufzulassen? Mich persönlich! Wo ist es in diesem Auftrag sein?“

„Hans erwiderte...“

„Ich habe nichts anderes hier!“

„Sie geben aber zu, anderes zu besitzen?“

„Es läßt sich nicht leugnen!“

„In erreichbarer Nähe?“

„In Wentone!“ Da schloß ich mich meinen Freunden an. Einen Koffer mit Wäsche, Kleider und anderen Sachen schickte ich ihm unter der Dohrt einer französischen Quartierwirtin, die unbedingt zuverlässig ist.“

„Lassen Sie ihn kommen!“

Hans erwiderte bis unter die Haarmurzeln. Alle Kräfte seiner Luft- und sonnengebräunten Haut konnte die Welle nicht verbergen, die ihm zu Kopf stieg.

„Wir haben augenblicklich kein Geld!“

„Wir?“

„Meine Kameraden und ich!“

„Sie — verdienen sich Ihren Lebensunterhalt?“

„Gestohlen haben wir ihn bis jetzt noch nicht!“

Der alte Herr unterdrückte eine Frage nach dem: Womit? —

„Ihre Kameraden sind Akademiker wie Sie?“

Hans Gerlach lachte fröhlich heraus.

„Der eine, Berliner, ist gelernter Schmied, ein anderer, Sachse, ist Gärtner von Beruf, der dritte, aus Köln, ja, der ist eigentlich Textilarbeiter. Aber geboren ist er zum Sänger...“

Ein Karillon, lag ich Ihnen!“

„Alte Reis!“

„Großartige Menschen!“

„Na, leben Sie — was könnten Sie denen bieten, wenn Sie eine feste Praxis übernehmen!“

„Die kommen auch ohne mich durch die Welt!“

Eine Viertelstunde später schlenderte Hans Gerlach durch die Marlecker Straßen zu dem Treffpunkt, den er mit seinen Freunden verabredet hatte. Seine Stimmung war tief unter Null. In ihm kämpften Gefühle und Empfindungen, die er sich nicht eingestehen, mit solchen, die er gerne betonte und deutlicher in sich sprechen lassen wollte.

Es hatte ihm doch wohlgetan, einmal wieder mit einem — feinen, gültigen noch dazu! — Menschen seiner Gesellschaftsklasse zu reden — mit einem, der von seinem Vater wußte und der ihm ein offenes, menschliches Verständnis entgegenbrachte. Er war einmal wieder er selbst gewesen, trotz der zerstückelten Wanderhölzer, der verblühten Jade, der maroden Schuhe, in denen seine Füße ohne Strümpfe steten! Er war der Hans Gerlach gewesen, der in Hamburg unter feinsinnigen als feinsinnig und funktionsfähig galt, als Herr von Jemen und als Mann von vielseitiger Bildung. Er war gewesen wie bei sich zu Besuch, wie bei der Vergangenheit zu Gast. Es ärterte ihn, daß er das als wohlklingend empfand. Er hatte die Empfindung, als übe er Verrat an den getreuen Genossen.

Sie stehen auf sich warten, kamen dann mit langen Schritten und strahlenden Gesichtern an. „Sunge, Sunge! Haben wir einen Dufel gehabt!“

„Gratuliere! Wie?“

„Sieh bloß mal!“

Hermann holte aus seiner Tasche ganze Haufen Franken heraus.

„Wir haben geschäft — mit dem Papier fast hundertundsechzig!“

„Wie war denn das möglich?“

„Ganz einfach! Vater der Dufel... Ein Schiff — lauter Brinnaleute...“

„Nur ein Dufel...“

Sowjet-Rußland — ein „leuchtendes Beispiel“?

Faschismus oder Bolschewismus! So stellen die Nationalsozialisten die Frage. So stellen aber auch die Kommunisten die Schlüsselfrage Deutschlands. Der Lösung des „Dritten Reiches“ wird die Parole „Sowjetdeutschland“ gegenübergestellt.

Die kommunistische Wahsparole mag verführerisch klingen, aber sie ist utopisch, sie beruht auf der unrichtigen und falschen Beurteilung des Sinnes und des Inhalts des bolschewistischen Experiments, dessen Uebertragung auf Deutschland, das ohne Einfuhr von Rohstoffen und ohne Ausfuhr seiner Industrieerzeugnisse nicht leben kann, die deutsche Wirtschaft sehr bald völlig lahmlegen würde. Ueberdies muß man fragen:

Sind in Rußland wirklich die Fundamente des Sozialismus gelegt? Hat sich am Ende des Fünfjahresplans der Wohlstand der Arbeiter und der Bauern mächtig gesteigert?

Sozialismus ist nicht ohne weiteres identisch mit Bertaatigung und Mannwirtschaft, Sozialismus ist die Selbstbestimmung der Schaffenden im Produktionsprozeß, Sozialismus bedeutet mehr Wohlstand, mehr Freiheit, mehr Glück! — In der Sowjetunion nimmt die Bewaltherhaltung des Wohlstandes nicht gerade in der letzten Zeit katastrophal, Unpfortbeheit und Verwertungserfassen die Massen.

Gewiß, rein technisch gesehen ist die forcierte Industrialisierung Rußlands planmäßig gelungen. Nach dem offiziellen Angaben ist der Ernterückgang in seiner Gesamtheit zu 93,5 Proz. erfüllt worden. Laufende von neuen Fabriken und Kraftwerken wurden mit Hilfe der Auslandsingenieure gebaut, die Industrieerzeugung ist gestiegen. Das sind fraglos große Leistungen. Aber

von einer planvollen Bedarfsdeckungsleistung, wie sie in einem wirklich sozialistischen Staate gefordert werden muß, ist nicht die Rede.

Die Schwerindustrie wird auf Kosten der Konsumgüterindustrie forciert, was zum Warenmangel in Stadt und Land führt. Die Hälfte des Volkseinkommens wird für Staatszwecke beansprucht, um die Industrieanlagen zu bauen und auf dem Lande „sozialistische“ Versuchspolitik zu treiben. Die Arbeitsproduktivität der unterernährten Arbeiter, die zu drei Vierteln aus Bauernburgen rekrutiert werden, ist ungemein niedrig, und die neuen Fabriken und Werke arbeiten schlecht und unrentabel.

Es gibt in Sowjetrußland zwar keinen Privatkapitalismus, aber

die Staatskapitalismus hat die russische Arbeitererschaft in eine furchtbare Ausbeutungshölle verkehrt.

Die technischen Erfolge wurden vom Sozialabbau begleitet, der nominale Arbeitslohn ist zwar im Durchschnitt um 68 Proz. gestiegen, der Reallohn ist aber in vier Jahren dank der Inflation um die Hälfte gesunken. Die Wohnungsnot ist unbeschreiblich, die Arbeiter wandern in Massen von Stadt zu Stadt, von Fabrik zu Fabrik, um bessere Lebensbedingungen zu finden, so daß die Staatsmacht sich bemüht, sie durch draconische Maßnahmen an die Fabriken zu fesseln. Die Arbeitererschaft ist Trümmer, die Arbeitererschaft von nur einem einzigen Tage wird mit frischer Entlassung des Arbeiters, mit seiner Ausbeutung aus der Lebensmittelerzeugung und mit Zwangsraumung seiner Wohnung gequält.

Das ist Staatsfaschismus, aber nicht Sozialismus! Der Sozialismus ist nur durch Demokratie und in der Demokratie möglich. Darum bleibt die Forderung im proletarischen Kampfe gegen den Faschismus die Rettung und die Wiederherstellung der Demokratie als Weg zum sozialistischen Umbau der Wirtschaft durch die freien Arbeiter selbst.

Alle Arbeiterstimmen der Arbeiterpartei, der Partei des demokratischen Sozialismus, der Sozialdemokratie!

Aus Oldenburg und Umgegend.

Sandestheater.

Eine zweite musikalische Festaufführung der Jubiläumsschau erleben wir, nach dem Festabend unter Abendrot, gestern mit der „Siegfried“-Aufführung. Wir wollen davon absehen, grundsätzlich zur Wagner-Pathetik in Musik und Text Stellung zu nehmen. Unter der musikalischen Leitung W. Uff, der mit großem rhythmischen Schwung und mit bewundernswürdiger Energie dirigierte, zeigte unsler Schiller in einer bis ins Letzte durchgearbeiteten Wiedergabe der Partitur, abermals sein Können. Die Bühnenbildentwürfe von Hans-Georg von Wilsdorf waren von eindrucksvoller Gestaltuna. Die Regie Fritz Wietes bewogte sich in den üblichen Bahnen einer Wagner-Inszenierung, wozu sie schon durch die Tatsache gezwungen war, daß die prominenten Gäste nicht mehr proben konnten. Die Intendanz hatte bei Anführung der Festwoche eine „Siegfried“-Aufführung in allererster Beilehung versprochen. Sie hat ihr Wort gehalten. Dabei ist gleichzeitig anerkannt, daß die mitwirkenden Oldenburger Kräfte, insbesondere Paul Weber als Albert der Götter in nichts nachstehen. Wir nennen als lobenswerte Leistung den Kaiser Martin Schürmanns und den Waldsooel Erna Maria Millers. Der Mime Waldemar Henkes, Berlin, gab eine Ausdeutung des musikalischen Paris im Stimmlichen wie im Schauspielereischen, die, bis ins einzelne durchdringt, immer wieder in ihrem Bann war. Der gefürchtete Gustav Wünsch, Hannover, blendete durch Gestalt, Spiel und eine stimmliche Leistung, die bis zum Schluß den strahlenden Glanz der Stimme behielt. Der Wanderer Friedrich Plachtes, Dresden, zeigte sichere und schöne Tonabgabe. (Es wäre angebracht gewesen, wenn die Regie den Wotan in dem üblichen Stimmumfang und nicht in einem zu weichen Wotan hätte auftreten lassen.) Gise Schärhoff, Hannover, brachte einen vollen, fatten Alt für die Erda-Rolle mit, während Jenny Trundt, Rön, mit ihrem klingenden und strahlenden Organ die Brinnhilde sang. Die Künstler wurden am Schluß der Akte mit starkem Beifall gefeiert und mit viel Blumen überschüttet.

Gesellener Abend der Heimatvereine. Die Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine (Verein der Siedler und Thüringer, Verein der Schiller, Deutscher Oldenburg und Rheinländerverein) veranstaltete im Siedlerhaus einen geselligen Abend, dem ein kurzer geschäftlicher Teil und ein Lichtbildvortrag vorausgingen. Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Außer den Teilnehmern der genannten Landsmannschaften waren als Gäste Vertreter

Verammlung des Bezirkslehrervereins Oldenburg am 11. März. Der Oldenburger Bezirkslehrerverein wird am 11. März eine Versammlung abhalten, in der u. a. die Vertreter für die Vertretertagung des Hauptvereins am 10. April gewählt werden sollen. Friedrich Walburg, Studienrat und Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht des Bremischen Lehrervereins wird in der Verammlung einen Vortrag halten über das Thema: „Das allgemeine Erziehungsziel und der Geschichtsunterricht.“

Ernennung. Regierungsmedizinrat Dr. Friedrich beim Versorgungsamt Oldenburg ist zum Überzergierungsmedizinrat, der Rechtskandidat Karl Dornedde, Wehlerode, zum Referendar ernannt.

Kappenball des freien Turnerclubs Bloherfeld. Am Sonntag veranstaltete die Freie Turnerschaft Bloherfeld einen Kappenball. Wie immer, wird auch diesmal bei den Bloherfeldern Hochbetrieb sein, deshalb ist zu hoffen, daß kein Turnrunder fehlt.

Kleischverkauf. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, gelangt am Sonnabend auf dem Städtlichen Schlachthof Fleisch zum Verkauf. Mitteilungen des Sandestheaters. Seite, 8 bis 10.30 Uhr, Komödie von August Strindberg. Zweite Aufführung der Festwoche. — Morgen alles geschlossen! — Am Sonntag, 3.30 bis 6.30 Uhr, „Die Fieberwaise“. Sonntagspreise! 0,50 bis 4 RM! Abends 7.30 bis 10 Uhr; Komödie von August Strindberg.

Schmiede. Verammlungsakademie für die Reichstagswahl. 1. Dienstag, 28. Februar, im Krughaus, abends 8 Uhr, Referent Tempel, 2. Mittwoch, 1. März, im „Mäggenraum“, Schmiede, Referent Kaper, 3. Donnerstag, 2. März, im „Schießen Schieß“, Denerstedt, Referent D. Hünlich; 4. Donnerstag, 2. März, bei Drennes in Eshorn, Referent Kaper; 5. Sonnabend, 4. März, im „Radfahrer Hof“ (Hennings) Alimortstadt, Referent Wellmann und Friedrichs. Sämtliche Verammlungen sollen um 8 Uhr beginnen. Genossen, tragt für guten Besuch dieser Verammlungen Sorge. Bis zum 5. März muß sich jeder in den Dienst der Wahrheit stellen. Es darf erwartet werden, daß jeder weiß, was auf dem Spiele steht!

Seite abend 8 Uhr, Paradevall: Demonstration der Eisernen Front zum „Ziegelhof“.

des Vereins der Süddeutschen und des Heimatbundes der Hannoveraner anwesend. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden wurde der geschäftliche Teil rasch abgewickelt. Mit Beifall wurde die Beieimiligkeit des Vereins der Süddeutschen, sich der Arbeitsgemeinschaft anzuschließen, aufgenommen. Nach dem geschäftlichen Teil wurde in fünf Abteilungen der fotierte Lichtbildstreifen „Wanderungen im Riesengebirge“ gezeigt. Prachtvolle Bilder aus dem Reiche Riesengebirge wurden den Anwesenden geboten. Dem Vortragenden wurde reichlicher Beifall zuteil. Der geistliche Teil des Abends brachte viel Abwechslung. Vorträge in der Mundart der verschiedenen Landsmannschaften, gemeinschaftlich gesungene Lieder und ausgesuchte musikalische Darbietungen trugen zu dem guten Gelingen der Veranstaltung bei.

Sein eigener Schwiegervater.

Mit Mutter und Tochter zugleich verheiratet.

Briefaus London. Mit einem ungläubigen Prozeß, aus dem hervorgeht, daß ein angelegener Londoner Verleger, der vor zwei Jahren gestorben ist, nicht nur mit seiner Frau, sondern auch mit deren Tochter verheiratet war, beschäufigt sich gegenwärtig ein Zivilgericht. Während der Verhandlung kam es zur Sprache, wie der Verleger John Byers Maxwell es angefaßt hatte, um Frau Mary Wilmer und ihre Tochter Amy Madeline zu heiraten, mit beiden Frauen in einem Banne zu leben und sie jahrelang über dieses unheimliche Verhältnis zu täuschen.

MacIntosh in einer Londoner Kirche Frauen, wobei er angab, ein Jungeselle und sie, eine Witwe zu sein. Dann schrien sie in das Saalzimmer, in dem sie gemeinsam mit Frau Wilmer wohnten. Sie lebten einige Zeit sehr verträglich zu dritt, ohne daß Frau Wilmer auch nur die geringste Ahnung hatte, daß ihre Tochter die Gattin ihres Freundes geworden war.

Diese Dinge wären nie in einer öffentlichen Verhandlung zur Sprache gekommen, hätte es nicht nach dem Tode des alten Maxwell Streitigkeiten wegen der Erbschaft gegeben, und zwar zwischen Frau Madeline Maxwell und ihrem eigenen Bruder als dem Vollstrecker des Willens der unterdessen ebenfalls verstorbenen Mutter der beiden, Frau Mary Wilmer.

Frau Wilmer hatte niemals die Hoffnung aufgegeben, daß Maxwell sie eines Tages heiraten würde. Als sie daher eines Tages erfuhr, daß ihre Tochter sich in China geloben war, drang sie in Maxwell, sie nunmehr zu heiraten. Der willensschwache Mann wagte nicht, sich zu widersetzen, verbrachte mit ihr einen kurzen Urlaub in der Nähe von Dover und heiratete sie dort vor einem Standesamt.

Bewickelte Familienverhältnisse. Es war für das Gericht nicht einfach, sich in dem Familienverhältnisse der Maxwell zurechtzufinden. Schließlich gelangte sich schon die Frage, welches Testament von Maxwell gültig ist, denn er hatte nicht weniger als fünfmal einen „letzten Willen“ hinterlassen. Zuerst sollte die Tochter-Gattin seine ausschließliche Erbin sein; dann änderte er immer wieder die Verfügung, so daß zum Schluß die Mutter-Gattin oder deren Sohn, der sich in dem Prozeß als Beklagter auftritt, Gemeinderter sein sollten.

Erst nach Jahren erfuhr die Tochter von Frau Wilmer davon. Bis dahin hatte Maxwell ungehörig mit seinen zwei Frauen in seiner Villa gelebt. Höchstlich verließ die Tochter das gemeinsame Haus; sie verlangte von Maxwell, daß seine Eheaffären scheinungsbereitig bereinigt werden. Er versuchte ihr darauf sein ganzes Vermögen, wovon wieder die Mutter erfuhr, die bagegen war. Es

Frau Mary Wilmer war zuerst mit einem Farmer verheiratet gewesen, von dem sie drei Kinder hatte. Vor 38 Jahren verließ sie ihn, um mit ihrem Geliebten Maxwell leben zu können. Der Farmer Wilmer begab sich darauf nach China, die Kinder wurden in einem Erziehungsanstalt untergebracht. Das Verhältnis zwischen Maxwell und Frau Wilmer gestaltete sich sehr glücklich, wiewohl sie sechs Jahre älter war als er, oder vielleicht deswegen.

Die Hauptattraktion für Besucher Londons oder Bewohner der englischen Hauptstadt, die nichts zu tun haben, ist augenblicklich ein Offizier, der unter dem dringenden Verdacht, militärischen Landesverrat begangen zu haben, im Tower gefangengehalten wird. Der „Mann im Tower“, dessen Name vom Kriegsministerium einweisen noch geheimgehalten wird, abgesehen ihm jedermann in ganz London bereits kennt, ist zu einem Standal geworden, der täglich in den Zeitungen ganze Spalten einnimmt.

Amy Madeline, die Tochter von Frau Wilmer heiratete während des Weltkrieges einen Herrn MacIntosh, der sie jedoch schon nach dreizehn Monaten verließ, worauf sie sich zu ihrer Mutter über und lernte dadurch Maxwell näher kennen. Die hübsche Frau verstand es, den lebenslustigen Mann an sich zu fesseln; er verliebte sich so heftig in sie, daß er ihr Ehe anbot. Er stellte allerdings die Bedingung, daß seine bisherige Freundin, ihre Mutter, davon nichts erfahren dürfte; er wollte ihr diesen großen Kummer nicht antun.

Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß ein Offizier eines der angesehensten englischen Regimenter, der Seaforth Highlanders, unter dem Verdacht, an eine auswärtige Macht militärische Geheimnisse verraten zu haben, verhaftet und im Tower eingesperrt worden sei. Die Öffentlichkeit erwartete, Näheres über diesen Fall zu hören, aber das Kriegsministerium ließ sich trotz der vielen Kombinationen, die von allen möglichen Seiten angefaßt wurden, zu Mitteilungen nicht bewegen und hielt sich nach wie vor in Schweigen.

Aus drei Personen werden zwei Ehepaare. Am Jahre 1921 ließen sich Maxwell und Frau

Iam schließlich zu einer großen Aussprache zwischen Mutter und Tochter. Kaum hörte die Mutter, was Maxwell angedeutet hatte, als sie ihn mit einem ärmlichen Buch zu „bearbeiten“ begann. Die Tochter nahm ihn in Schutz und erklüdete zu ihr. Aber nach wenigen Tagen verstand er plötzlich; sie bekam ihn bis zu seinem Tode nicht mehr zu sehen.

Die energische Frau Wilmer hatte sich nämlich ihren Gatten von der Tochter nicht nehmen lassen. Angeblich unter ihrem Einfluß mußte er sein Testament zu ihren Gunsten absetzen, worer bis zu seinem Tode verblieb. Frau Wilmer-Maxwell starb einige Monate vor ihm. Das Erbe übernahm ihr Sohn. Da er sich weigerte, seine Schwester an der Erbschaft teilnehmen zu lassen, klagte diese und gab als Ansetzungsgrund an, daß der letzte Wille „unrichtig“ nur unter Zwang zustande gekommen sei. So ergab sich das seltsame Schauspiel, daß eine Tochter gegen ihre Mutter, die zugleich denselben Gatten gehabt hatte, die schwersten Anschuldigungen erhob.

Für das Zivilgericht wird es nicht leicht sein, diese Angelegenheit zu klären. Zunächst ist die Rechtsfähigkeit der beiden Ehen geübt worden. Durfte Maxwell eine Frau heiraten, deren rechtmäßiger Mann noch lebt? Durfte er darauf die Mutter dieser Frau heiraten? Von der Verantwortung dieser Fragen wird der Ausgang dieses merkwürdigsten aller Prozesse abhängen.

Der Mann im Tower.

Interesse der Öffentlichkeit einmal gewandt, und die Folge davon ist, daß sich zweimal an jedem Tage vor dem Tower eine einzigartige Szene abspielt, gegen die endlich einzufreiten das Kriegsministerium nicht mit Unrecht mit allem Nachdruck aufgefordert wird.

Man muß wissen, daß der Tower rings von Familienlager umgeben ist die zu jeder Zeit von Hunderten und Arbeitlosen bevölkert werden und nur durch ein kleines Gitter von einigen Wegen getrennt sind, die noch zum Towergrundstück gehören. Zweimal täglich muß nun der bedauernswerte Offizier in Begleitung einer Wache auf diesen Wegen spazierengehen, ein Spieghelmlaufen vor den Augen unzufriedener Neugieriger, die ringsum an dem Gitter stehen, das seltsame Schauspiel zu betrachten.

Aber die Schuld oder Unschuld des Offiziers kann man sich natürlich noch kein Urteil erlauben. Aber mit vollem Recht weisen die Zeitungen darauf hin, daß es keinem Zivilgefangenen zugemutet wird, täglich zweimal vor einer neugierigen Menge zu paradiere, und daß es einen ungeheuren Standal darstellt, daß ein Offizier eines angesehenen Regiments hierzu gezwungen würde.

Chlorodont — die Qualitäts-Zahnpaste — ist sparsam im Verbrauch und daher preiswert.

Die Mordtaten des zweiten Kürten.

Entlarbung des vielfachen Frauenmörders. — Nießige Fahndungsaktion der Polizei. — Die Leiche des letzten Opfers gefunden.

Brief aus Dortmund.

Es steht nunmehr fest, daß als Urheber des grauenhaften Mordes an der Stenotypistin Emma Schneider der Arbeiter August Scheer in Betracht kommt. Da er, zusammen mit dem Chauffeur Pieper, auch das Verbrechen an dem Holzhändler Karomski begangen hat, so besteht der dringende Verdacht, daß noch andere ungeklärte Morde, die in den letzten Monaten in Dortmund begangen wurden, zu seinen Taten fallen.

In verschiedenen Zeitungen von Westdeutschland erschienen seit etwa einem halben Jahr, in regelmäßigen Zeitabständen, Anzeigen, in denen ein „solcher Beamter“ eine Stelle für seine Familie suchte, bald eine Sekretärin, bald einen Hausknecht, bald eine Sekretärin, bald eine Ehefrau. Kennzeichnend für alle diese Anzeigen war der immer wiederkehrende Wunsch des Interentanten, daß die Bewerberinnen mit einem ganz bestimmten Zug an dem verarbeiteten Ort eintreffen sollten. Zeit und Ort wurden brieflich vereinbart, wobei der Name der letzten Namen niemals angab, sondern seine Solidität hinter einer Schiffrat verbarg. Wert darauf legte, daß der Dienst sofort angetreten wurde und die von ihm Bevorzugte ihre Sachen gleich mitbrachte.

Erst viele Monate später sollte sich herausstellen, daß der geheimnisvolle Interentant nicht die Schiffrat, sondern die Sekretärin Emma Schneider, die nach Dortmund beiseite geschickt wurde, bald andere Städte angegangen hatte. Manche schickte er zurück, besonders wenn sie ohne ihre Sachen eintrafen; manche wurden mißtrauisch und zogen sich rechtzeitig zurück, einige verschwand der Scheer, die nach Dortmund geschickt wurde, bald andere Städte angegangen hatte. Manche schickte er zurück, besonders wenn sie ohne ihre Sachen eintrafen; manche wurden mißtrauisch und zogen sich rechtzeitig zurück, einige verschwand der Scheer, die nach Dortmund geschickt wurde, bald andere Städte angegangen hatte.

Wer ist Herr Pieper?

Am 28. November 1932 verschwand die 50-jährige Stenotypistin Emma Schneider, die aus Herford nach Dortmund gekommen war, um die Bekanntheit des „solchen Beamten“ zu machen. Sie war verabredungsgemäß am Hauptbahnhof eingetroffen, wo sie von einem unangehörigen, schäbig aussehendem Mann, der sich Schulte nannte, erwartet wurde. Dieser führte sie zum Sportplatz, auf dem sich ein kleines Holzhaus befindet, das durch ein Loch im Zaun betreten werden kann. Dieses Häuschen diente im Sommer als Aufbewahrungsstelle für verschiedene Sportgeräte; im Winter fand es gewöhnlich kein Licht.

Am 20. Februar traf eine Mordekommission bei dem Holzhaus des Sportplatzes ein. In der Nähe des Zaunloches begannen die Polizeibeamten zu graben, nach einigen Minuten stießen die Spaten auf einen harten Gegenstand. Die Stelle wurde freigelegt und es kam zuerst ein brauner Leberfleck, dann die verweste Leiche der Stenotypistin Emma Schneider zum Vorschein. Sie war von dem angeblichen Schulte-Kürten ins Holzhaus gelockt und dort bestialisch ermordet worden.

In der Zwischenzeit hatte die Kriminalpolizei die Antwortbriefe des unbekanntem Interentanten sowohl unter den vorgefundenen Sachen der verschwindenden Johanna Schur als auch bei den Bekannten der Schur in der Nähe des Holzhauses gefunden. Es kam dabei heraus, daß beide Briefe von derselben Person geschrieben worden waren. Als darauf die Polizei das Publikum um weitere Mitteilungen in dieser Angelegenheit ersuchte, meldete sich ein Mann und erklärte, ihm sei der Briefschreiber unter dem Namen Heinrich Weyer bekannt.

Bei diesem Weyer hatte sich die Schur der betreffenden Mannes auf eine Anzeige gemeldet, war aber zu ihrem Glück vorzeitig genug, sich von dem sehr ungeliebten und verkommen aussehenden „Herrn Weyer“ polizeilich befreien zu lassen, da er wirklich so heiß. Da das Mädchen einen vorübergehenden Eindruck machte, ließ sich der angeführte Weyer in der Hoffnung bewegen, ein Polizeirevier aufzusuchen. Dort vermittelte er sich in Weyerbrüder und konnte unter einem ganz anderen Namen entlarvt werden. Es stellte sich auch heraus, daß er ein verheirateter Mann sei.

Flehenlich hat er damals das Mädchen, ihm zu vergeben, denn er habe die nicht irreführen, sondern aus einmal einen „Cheurauld“ antreten wollen. Von einer Anzeige gegen ihn wurde Abstand genommen, man verzog sogar seinen Namen. Um so mehr richtete sich die Erkundungstätigkeit der Polizei darauf. Man nannte dem Bruder des Mädchens einige verdächtige Namen: als er August Scheer hieß, rief er: „So hieß der Mann! Das ist er bestimmt!“

Auf der Jagd nach dem Verbrecher.

Nach dieser Weise ermittelte man den voraussetzlichen Mörder von Emma Schneider und Johanna Schur. Er bewohnte mit seiner Frau eine kleine Wohnung im Arbeiterviertel von Dortmund. Die Polizei fand aber das Nest leer; von der Frau Scheer erfuhr man, daß ihr Gatte zusammen mit seinem Freund, dem Chauffeur Gerhard Pieper einen Ausflug ins Münsterland unternommen habe.

Der Name Pieper war für die Polizei nicht unbekannt. Gestrichelt sich der Verdacht, daß er den am 9. Februar verschwindenden Holzhändler Franz Karomski in den Wald bei Holzwickede gelockt und dort ermordet habe. Man nahm an, daß Pieper in Gesellschaft von Scheer geflüchtet sei, und alarmierte durch Polizeifunk sowie Rundfunk ganz Westdeutschland. Eine riesige Fahndungsaktion legte ein, die schon nach wenigen Tagen von Erfolg gekrönt war: die beiden Verbrecher konnten in Selm-Weßung von Landjägern festgenommen und nach Dortmund gebracht werden. Sie wurden hundertlang verhört

und leugneten zuerst beharrlich, wiewohl sich Piepers Alibiweigen als falsch herausstellte und das Material gegen Scheer erdrückend war. Als aber die Polizei feststellte konnte, daß Scheer auch an der Ermordung des Holzhändlers teilgenommen hatte, und überdies aus Interesseliefen nähere Angaben über den Frauenmörder freiwillig gemacht wurden, legte zuerst Pieper ein Geständnis ab, in dem er zugab, das Auto mit Karomski gefeuert und den Händler im Wald, zusammen mit Scheer, ermordet zu haben.

Wer ist nun der wirkliche „Kürten“?

Als er auch die Stelle verriet, wo Emma Schneider verateten worden war, legte Scheer ein sensationelles Geständnis ab. Er erklärte, daß in aller Mordtaten als Haupttäter ein gewisser Schulte in Betracht komme, während er selbst und Pieper nur die Helfershelfer gewesen seien. Schulte sei der „Senker“ gewesen er habe Frau Schur, Emma Schneider und Karomski umgebracht; Scheer will nur der „Autreiber“ gewesen sein, indem er die Slerate auftrieb und die Opfer in die Falle lockte.

So sei die Schur in das Romberger Holz bei Dortmund gelockt worden, wo Schulte ihr die Leiche steckte. Dieser Tat so als überflüssig er die Leiche, wurde er nicht, sondern die Leiche in fischen und schenkte darauf die arme Frau in den Wald, wo er ihr mit einer Art des Schädel verstrimmerte. Die Leichen durchsuchten darauf die Wohnung ihres Opfers in Saanen, konnten aber das gut verdeckte Geld nicht finden. In einem anderen Fall lief ihnen das Opfer, eine Haushälterin aus Eilen, rechtzeitig davon, ge-

„General Grant“ bewacht Roosevelt.

Eine Bulldogge reißt im Flugzeug nach Neuyork. — Die geleierterte Frau Ameritas.

Die Sorge um das Leben des Präsidenten Roosevelt, der bekanntlich erst vor wenigen Tagen einem Mordanfall entgangen ist, während der Bürgermeister von Chicago, General Grant, verriet, hat die amerikanische Behörden zu außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen veranlaßt. Roosevelt wird Tag und Nacht von einer Schaar ausgedehnter Privatdetektive bewacht. Seine Rückkehr von Miami nach Washington erfolgte unter ungewöhnlich strenger Bewachung und diese wurde noch verstärkt, als Roosevelt nach einer Beratung mit mehreren Senatoren seine Fahrt nach Neuyork forstsetzte.

Auf dem Weg vom Bahnhof, den Roosevelt zurücklegen mußte, waren nicht weniger als tausend Polizisten in einem ununterbrochenen Schichten aufgestellt. In allen wichtigen Kreuzungspunkten und Stellen, an denen etwa ein Leberfall befürchtet werden könnte, waren Maschinen-gewehre aufgestellt; Roosevelts Auto wurde von 24 schwerbewaffneten Polizisten auf Motorrädern begleitet. Seine Neuyorker Wohnung wird ständig von einem großen Aufgebot der Polizei und des Detektivkorps bewacht, obwohl Roosevelt selbst erklärt hat, daß er auf veraltete Schußwaffenregeln keinen Wert lege. Nach dem Gerichtsbeschluss in Miami spielen sich in den letzten Tagen wiederholt stürmische Szenen ab, da die empörten Bewohner mehr als einmal Miene machten, das Gefängnis zu füllen und den Attentäter zu lynchen. Auch hier machen bewaffnete Abteilungen über die

Michael Raucheisen läßt sich scheiden.

Der deutsche Klaviervirtuose und die Metropolitan-Sängerin. — Ein Liebesroman, der in Berlin begann und in Kansas City endete.

Amerikas neueste Gesellschaftsentation ist die Nachricht, daß die Ehe zwischen dem berühmten deutschen Klaviervirtuosen Michael Raucheisen und dem schönen Metropolitan-Star Marion Talley geschieden wurde. Dieser frühe Welsch einer romantischen Liebesgeschichte ereigt um so mehr Aufsehen, als ja schon Marion Talleys Heirat leinertzeit den Gesprächstoff der Gesellschaft gebildet hat.

Die schöne Marion war in Amerika als eingetragene Sängerin bekannt, die jede Nachricht über die ihr angebotenen Heiratspläne energisch zu demontieren pflegte. Als sie im Frühjahr ihren Vertrag mit der Metropolitan löste und auf eine europäische Konzerttournee ging, betonte sie vor den Pressevertretern noch einmal, daß sie die Ehe für eine vollkommen überflüssige Einrichtung halte und daß man von vornherein jede Heiratsnachricht über sie demontieren dürfe.

Die männerlose Marion blieb ihren Grundwünschen solange treu, bis sie nach London und Paris aus Berlin beugte und hier Michael Raucheisen kennen lernte. Die 25-jährige Künstlerin entdeckte jetzt plötzlich ihr Interesse für die Mänteltheit und als sie vor einem halben Jahr wieder in Amerika eintraf, befand sich in ihrer Begleitung ein häßlicher Herr, den Marion ihren Leinamen lächelnd als ihren Gatten vorstellte. Kurz nach der Ankunft wurde auch die Ehe in Wäite Plains geschieden und das junge Paar zog sich auf die Besitzung Marions nach Kansas City.

Nach einiger Zeit reiste Raucheisen wieder nach Berlin zurück, während seine Gattin mit ihrer Mutter und Schwester, in Kalifornien verblieb. Bald darauf wurde man durch die Mitteilung überrascht, daß Marion Talley eine Scheidungsforderung eingebracht habe. Aus dieser

Sache als sie von Schulte überfallen werden sollte. Genso soll Schulte die Emma Schneider, nachdem sie von Scheer in das Holzhaus geführt worden war, mit einem Strid erwidrig haben. Die Verbrecher erbeuteten bei ihr 150 Mark. Nach genauem Verfabren ließ sie mit den Holzhändler Karomski; an dieser Tat soll sich Pieper zum ersten Mal aktiv beteiligt haben. Sie ließen den Händler telefonisch ein großes Geschäft in Aussicht und luden ihn zu einer Autofahrt aus Witten, wo er wohnte, nach Dortmund; ein Pieper brachte Scheer im Wagen eines Restaurateurs, bei dem er angeheilt war, nach Witten; auf der Rückfahrt sollte er an einer verarbeiteten Stelle, an der Schulte wartete, eine Banne markieren.

In dieser Stelle wurde Karomski überfallen, gefesselt und nach einer langen Fahrt im Wald bei Holzwickede an einen Baum gebunden. Mit seinen Schließeln führte Scheer und Pieper in seine Wohnung, raubten aus seinem Geldschrank fünf Scheckbücher und kamen in der ersten Morgenstunde zurück. Sie zwangen ihr Opfer, zwei Schecks zu unterschreiben, verbanden ihm die Augen, inebeln es, worauf Schulte den Händler erdolichte. Die Leiche wurde an derselben Stelle vergraben.

Dann begaben sich die Verbrecher in die Stadt, wo sie die Schecks einzulösen versuchten. Aber es war keine Deckung vorhanden und unterdessen war das Verschwinden des Holzhändlers der Polizei gemeldet worden. Schulte gelang es zu entziehen und sich so gut zu verziehen, daß die Polizei bei ihren Ermittlungen gar nicht auf die Vermutung kam, eine dritte Person liege an den Mordtaten beteiligt gewesen. Soweit die Angaben von Scheer, die mehrere Unteruchung wird erst ergeben, ob diese Angaben richtig sind und welchem Mann die jürchbare Bezeichnung eines „zweiten Kürten“ gilt: den flüchtigen Schulte, über den man vorläufig nur wenig weiß oder dem Arbeiter August Scheer, der unabhägige Frauen unter verschiedenen Namen als „solcher Beamter“ bekannt geworden war.

Sicherheit des Mörders, der ja seinem Schicksal kaum entgehen wird.

Inzwischen ist mit einem Flugzeug, das aus Los Angeles in Neuyork eingetroffen ist, ein ungewöhnlicher Passagier erster Klasse angetommen: die preisgekrönte englische Bulldogge „General Grant“. Der Hund, dessen Wert mit 2000 Dollar geschätzt wird, wurde Roosevelt zum Geschenk gemacht. Er befindet sich vorläufig in der Neuyorker Privatwohnung des Präsidenten und wird am 4. März mit ihm in das Weiße Haus einziehen, wo er seinem Herrn ein treuer Wächter und Begleiter sein soll.

Zu den zahllosen Glückwunschtogrammen, die dem Präsidenten nach seiner wunderbaren Rettung zugelandet wurden, gesellen sich auch die Zahlreiche von Jubiläen, in denen der Bedenkmüt einer Frau, Mrs. Croft, geehrt wird. Frau Croft hatte bekanntlich nach dem fünften Renolverhieb die Hand des Attentäters Jingara in die Höhe geschlagen und so vielleicht Roosevelt das Leben gerettet. Sie wird mit Geschenken und Glückwünschen überhäuft und ist heute zweifellos die berühmteste Frau Ameritas. Dem Zustand der beiden Schwerverletzten, Bürgermeister Cermat und Frau Gill, wobei sich das allgemeine Interesse und die Teilnahme der Öffentlichkeit zu. Während das Befinden der Frau trotz zweimaliger Autotransfusions nach wie vor außerordentlich ernst ist, scheint sich Bürgermeister Cermat bereits auf dem Wege der Besserung zu befinden.

Klage ging hervor, daß die Schmiegemutter und die Schwägerin Raucheisens an dem Scheitern der Ehe schuld waren.

Raucheisen soll sich verpflichtet haben, in seiner Lebensweise den Wünschen der Familie Talley Rechnung zu tragen und keinen Einwand dagegen zu erheben, daß Mutter und Schwester leinere Frau in dem gleichen Hause wohnen das Zusammenleben mit diesen Damen scheint sich jedoch nicht so harmonisch gestaltet zu haben, wie es sich der Blaustrich vorge stellt haben möchte, so daß er es vorzog, wieder nach Deutschland zurückzuführen.

Marion Talley hat gegen ihn dann den Scheidungsprozeß mit der Begründung angeknüpft, daß Raucheisen keine vor der Ehe schließung eingegangenen Verpflichtungen erfüllt habe. Das Gericht hat ihrer Klage stattgegeben und die Scheidung der Ehe ausgesprochen.

Bereiteteitler Desilenschieber.

Das Schnellhöfgericht Berlin-Mitte verurteilte den Kohlenhändler Paul Hamburger wegen Desilenschiebers zu einem Jahr und vier Monaten Gefängnis und 3000 RM. Hamburger hat sich durch Täuschung der Behörden die Genehmigung zur Einführung von J. G. Garben-Äpfeln im Werte von 715 000 Reichsmark erlangt und dann die Effekten nach Abzug seines Verdienstes in Höhe von 30 000 RM. wieder ins Ausland verloben. Der Angeklagte war gefähndig. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn zwei Jahre Gefängnis und 150 000 RM. Geldstrafe.

Zum 250. Geburtstag des Pfingstlers Reamur.



René Antoine Ferchault de Réamur, der berühmte französische Pfingstler, wurde vor nun 250 Jahren, am 28. Februar 1688, geboren. Réamur erlangte vor allem ein Weingeist-Thermometer auf einer neuen, später nach ihm benannten Skala von 80 Grad.

Volkswirtschaft.

Aus der Industrie. Die deutsche Industrie, die im Verband Deutscher Industrieller GmbH, Landesverband Berlin zusammengeschlossen ist, gibt einen äußerst unglücklichen Bericht über das verlorene Jahr, wobei besonders die Mitteilungen über die Exportlage von Interesse sind. Im Jahre 1932 hat die deutsche Industrie nur rund 85 000 Doppelzentner exportieren gegenüber 129 400 im Vorjahr. Die Abwehr des Auslandes gegen die Einfuhr deutscher Artikel, sei im Westen begriffen. Andererseits hat der Verbrauch im Inland schon ab. Im Jahre 1931 verbrauchte Deutschland noch 1 542 Millionen Doppelzentner Rohölte. Die Mengen gingen im Jahre 1932 auf 752 000 Doppelzentner zurück. Der Rohölverbrauch ist also auf die Hälfte der Vorkrisenzeit gesunken. Die Industrie beschäftigt in der Vorkrisenzeit 40 000 Arbeiter, jetzt noch rund 14 000. Der Bericht spricht davon, daß über die im Jahre 1933 durchgeführten Betriebsänderungen hinaus noch mehrere Fabriken stillgelegt werden müssen. Aus der Schupwarendeckelung. Der Rückgang des deutschen Schupwarendeckelungs zeigt sich deutlich im Schupwarendeckelung. Deutschland erzielte z. B. im Januar 1931 durch Verkauf von Schupwaren nach dem Auslande einen Uberschuß von rund 1,8 Millionen Reichsmark. Dieser Uberschuß ist im Januar 1933 auf 350 000 RM. gefallen. Im Januar 1933 betrug die Einfuhr von Schupwaren 62 000 RM. Gegenüber dem Januar 1932 bedeutet das eine Verminderung um fast 34 Prozent und gegenüber dem Dezember 1932 eine Verminderung um 44 Prozent.

Gesellschaft. Die Japago (Industriefinanzierungs-Ges. AG), die sich mit der Bewertung solcher Werke beschäftigt, mit denen Soemtrakt und seine Aufträge an die deutsche Industrie befaßt, kann einen Reingewinn von 128 000 RM. für das letzte Jahr nachweisen. Der Reingewinn für das Jahr 1931 betrug 38 000 RM. Die Dividende wird von 8 auf 10 Prozent heraufgesetzt.

Dermisches.

Wanderaktien . . .

Das Bochumer Schöffengericht verurteilte fünf holländische Kaufleute aus Utrecht und Haarlem wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu Gefängnisstrafen von sieben Wochen bis zu drei Monaten und zu Geldstrafen von 38 000, 24 000, 16 000 bzw. 8000 RM. Die Verurteilten hatten deutsche Effekten, insbesondere J. G. Garben-Äpfeln, in Holland auf gekauft, mit Gewinn in Deutschland verkauft und den Erlös wieder nach Holland geschafft. Sie wurden im November vorigen Jahres in Bochum verhaftet, als sie 74 000 RM. Werte unter sich versteckten.

Berechensungslid.

In London entgleite ein Straßenbahnwagen und stürzte um. 18 Personen wurden verletzt.

Die tangenen Diebe.

Beamte der Berliner Kriminalpolizei haben nach längerer Beobachtung das an der Weidenammer Brücke gelegene Tanzinstitut „Romana“ aus. Jwanzig Einbrecher und Diebe wurden festgenommen. Bedeutende Mengen Diebesgut — u. a. ein großer Koffer in leinzig gefüllter Felle, außerdem mehrere Seidenballen — konnten beschlagnahmt werden.

Reford der Lichterkame.

In Leverkusen bei Köln wurde das sogenannte Bagertreuz der J. G. Farberwerte eingeweiht. Es ist mit einem Durchmesser von 72 Meter und 2500 Lampen der größte freihängende Lichterkame der Welt. Die Anlage besteht aus zwei 126 Meter hohen Ringen, die nach Köln und Düsseldorf gerichtet sind und bei Nacht auf sieben Kilometer Entfernung gesehen werden können. Die beiden Ringe sind 55 Meter voneinander entfernt, jeder Ringe ist zwölf Meter hoch.

Vater.“ fragte der kleine Erich, „was ist ein „Diplomat.““ antwortete der Vater, „ist ein Mann, der sich an den Geburtstag einer Frau erinnert, aber ihr Alter vergißt.“

„Denk mal, Männe, ich habe geträumt, du hättest mir einen Mantel für tausend Mark gekauft.“

„Bisthen nobel von mir, na, aber du kannst ihn von mir aus behalten.“

Für Freiheit und Volksrechte!

Machtvolle Kundgebung der Eisernen Front in Wilhelmshaven-Rüstringen. — Reichstagsabgeordneter Hünlich und Landtagsabgeordneter Düberr als Redner. — Glänzender Verlauf der Veranstaltung. — Alles für die Riste 2!

Im überfüllten Saal der „Centralhallen“ nahm gestern abend die Eiserne Front der Landtagsabgeordneten öffentlich Stellung zu den bevorstehenden Wahlen. In diesen Reihen hatten die Anhänger der Bewegung und viele Interessenten aus dem republikanischen Lager dem Ruf der Kampfbewegung Folge geleistet. Die Kundgebung, von bestem Kampfsinn befeuert, nahm den denkbar besten Verlauf und regefertigte auf neue die Hoffnungen, mit denen unsere Anhänger dem bedeutungsvollen 5. März entgegenzogen.

Die durch zwei Beamte vertretene politische Polizei brauchte bei der geordneten Reihenfolge

der Redner nicht „einschreiten“; lebhaftig ein Drohbeamer machte sich Notizen. Rote Marschmusik der „Einigkeit“-Leute, unter ihrem neuen Dirigenten Schimidt, eröffnete die Veranstaltung. SPD-Vorsitzender Neue sprach danach kurz Begrüßungsworte und erinnerte an die am Abend zuvor in den „Centralhallen“ stattgefundene Nazi-Wahlerversammlung mit dem Ministerpräsidenten Röber, dessen Worte er kritisch beleuchtete. Er lagte dabei, auf den ungenügenden Besuch der Röber-Versammlung hinzuweisen, daß in den Landtagsabgeordneten nur noch die Eiserne Front den Saal der „Centralhallen“ füllte. (Sehr richtig!)

erlangung eines auskömmlichen Dajens befallen wollen, dann geben Sie Ihre Stimme der Sozialdemokratie, der Riste 2!

Den anhaltenden Beifall, der den anfeuernden Ausführungen Hünlichs folgte, löste die Kapelle mit einem schneidigen Marsch ab.

Für Sauberkeit in Breußen!

Landtagsabgeordneter Düberr

begann seine Ausführungen mit einer Kritik an der Einengung der sozialdemokratischen Wahl- agitation. Die Sozialdemokratie werde sich trotz Verboten und Verordnungen nicht davon abhalten lassen, die Wahrheit zu sagen und die Beleidigungen des sich maßlos austobenden Gegners zurückzuweisen. Wenn wir heute so allerlei unter der Reichsverfassung zu erdulden haben, was soll es dann werden, wenn erst das Dritte Reich angebrochen ist?

Auslassung des bayerischen Ministerpräsidenten dazu.

Die so gekennzeichneten Zustände konnten eintreten, meinte der Redner, weil die Republikaner seit dreiviertel Jahren Freizug verloren hätten. Am 5. März solle auch der Breußen- Landtag gewählt werden. Es sei nicht ganz gewiß, ob das gelte, denn das Reichsgericht in Leipzig ist höchstlich anderer Meinung.

Nach dem heutigen Regiment kommt die Stunde der deutschen Arbeiterklasse! (Anhaltender Beifall.)

Die freizügiglebende Arbeiterklasse, die republikanische Bevölkerung Deutschlands muß bald die Kraft finden, das Verlorene zurückzugewinnen! Das bezieht sich in erster Linie auf Breußen, denn noch immer gilt das Wort Bebel's, daß, wer Freizug hat, auch das Reich hat. Dieser Satz soll unsere Entscheidung für die Freizugbewegung am 5. März beeinflussen. Man halte nur einmal das Freizug- Braun-Schwering des heutigen Breußen gegenüber, um die Wandlung zu erkennen und die richtigen Schlussfolgerungen zu ziehen!

Wenn man glaubt, uns mit Verboten, Unterdrückung und Verfolgung niederbringen zu können, dann irt man sich. Die deutsche Sozialdemokratie hat von ihrem alten Kampfergeist nichts eingebüßt, das wird sich in der nächsten Zeit zeigen! (Sehr richtig!)

Der Redner schloß mit dem Satz: „Brüder in ein's nun die Hände, Brüder, das Sterben verlaßt. Gewiß der Elanerei ein Ende, heilig die letzte Schlacht!“

Nachdem der lebhafteste Beifall verklingen war, sprach Verammlungsleiter Neue Dankesworte an die Referenten und forderte zur Beteiligung an der Demonstration am Sonntag auf. Worte an die Reichstagskämpfer der Eisernen Front, die sich von ihren Vätern erben, einen großen Teil der Verammlungs- beucherschaft ausmachten, fanden lebhaftesten Widerhall.

Mit dem Wöfingen des von Düberr geiterten Kampfliedes und mit dreifachem „Freiheit!“ klang die Kundgebung aus.

Nach dem Demonstrationszug am Sonntag findet am Montag die nächste Kundgebung mit Staatssekretär a. D. Dr. Staudinger, Hamburg, als Redner statt. Freitag vor der Wahl prüft ferner Dr. Hammerich aus Bremen in einer Kundgebung der Eisernen Front.

Gegen den Kurs im Reich!

Als erster der vorgezeichneten Redner sprach nun

Reichstagsabgeordneter Hünlich

Dieser wies auf die besondere Bedeutung hin, die dem diesmaligen Wahlkampf zukomme. Die deutsche Arbeiterklasse und die freizügiglebende Bevölkerung sei in ihrer Rede und Schrift merkwürdig eingeeignet.

Unter Zustimmung der Zuhörer protestierte er ganz entschieden gegen die Formen des Wahlkampfes. Auf solcher Grundlage könne ein Wiederaufrüstung Deutschlands niemals erfolgen! (Sehr richtig!)

In den gegenwärtigen Tagen wird uns neue das schon oft auf die Sozialdemokratie zugeschnittene wiederholt, obwohl es bereits zu hunderten von Malen widerlegt worden ist. Genau so wie die Behauptung von der „wieder- gewinnbaren marxistischen Mikrowirtschaft“ nicht stimmt, genau so entspricht es nicht der geschichtlichen Wahrheit, daß die Volksbeauftragten 1918 „ein wohlgeordnetes Reich übernommen“ hätten! (Sehr richtig!) Niemand ist von uns damals verjagt worden — wegelaufen sind sie alle! (Seiterleitet.)

Die gefährlichen Marxisten haben es sich vielmehr angelegen sein lassen, das Reich in Ordnung zu halten, haben die wahre demokratische Freiheit hergestellt, haben damals sofort auf dem Gebiet des Arbeitersrechts, der Kriegsoberaufsicht usw. zum Wohle der breitesten Schichten des Volkes gewirkt.

Und immer wieder haben die Sozialdemokraten dafür gesorgt, daß das Reich zusammenstürze. Ich glaube bestimmt, daß in späterer Zeit, in der von der nationalsozialistischen Bewegung nicht mehr gesprochen wird, man unsere Verdienste um Volk und Reich gerecht würdigen wird! (Lebhaftige Zustimmung.)

In den Jahren seit 1918, in der von 88 Reichsministern nur 15 Sozialdemokraten waren, haben wir niemals die Stärke bejessen, die heute die Nationalsozialisten haben. Was taten wir — und was taten sie bislang?

In jenen Jahren hatten alle von uns ein auskömmliches Leben, das im Vergleich zu den Bettelarmen, die heute die Arbeiter nach Hause nehmen müssen, turnhoch sein wird! Auf solche „Novemberverbrecher“ sind wir immer stolz! (Minutenlanger Beifall.)

Sozialdemokraten und Marxisten haben niemals die deutsche Arbeitslosigkeit verschuldet; die Ursache liegt einzig und allein in der kapitalistischen Mikrowirtschaft. (Sehr richtig!) Überall ist der Arbeitsprozeß technisiert, überall haben die verbesserten Maschinen Menschen über Menschen auf die Straße gedrängt. Sie wurden auf der Arbeitsstätte von einst durch den Fortschritt überflüssig, wurden arbeitslos! Es gibt in unserer modernen Wirtschaft keinen Arbeitsplatz mehr, der nicht vom Fortschritt und damit von der Krise betroffen wäre. Die Hoffnungen auf eine neue Konjunktur sind leider nur zu gering.

Der Umformungsprozeß der Wirtschaft könnte für uns alle ein Segen sein, aber er ist zum Fluche geworden, weil er nicht das Wohlbefinden der Menschheit in seinen Mittelpunkt stellt!

Da kommen ausgerechnet die Nationalsozialisten und Deutschnationalen und wollen uns weismachen, daß die Marxisten an dem Wirtschaftselend Schuld seien. Das Schlimmste dabei ist, daß mehr als zehn Millionen Menschen diesen Leuten glauben! (Sehr richtig!)

Der Kapitalismus wird uns das blühende Wirtschaftsleben nicht wiederbringen. So lange bei ihm der Profit Triebfeder ist, wird es keine Beseitigung der Wirtschaftskrise geben. Dabei könnte einem jeden ein auskömmliches Dajen geboten werden, wenn die höchstentwickelte Technik zum Nutzen aller betrieben würde.

Die Zollepolitik, die Preissteigerungen aller Art mit sich bringt, ist keine Hilfe für die Arbeitslosen! (Sehr richtig!)

So lange man dem Werttütigen nicht einen höheren Lohn zahlt, damit er sich die vertuernten Sachen kaufen kann, werden die Zollmaßnahmen nur ein Stückerl bleiben. Bei der Kaufkraft muß begonnen werden! Da ist anzusehen. Tut man das nicht, und es sieht durchaus nicht danach aus, dann wird die Landbevölkerung erkennen müssen, daß die jüngsten Maßnahmen auf agrarpolitischem Gebiet nicht das werden, was man erwartete. (Lebhaftige Zustimmung.)

So wie die Landbevölkerung ihre Hoffnung auf den Nationalsozialismus setzte so tut's auch der städtische Mittelstand. Immer hat man hier Beifall geflößt, wenn man dem Arbeiter und Angestellten Löhne und Gehälter kürzte. Ich habe dann immer gedacht: Herr, vergiß ihnen, denn die wissen wirklich nicht, was sie tun! (Seiterleitet.)

Landwirtschaft und gemeinlichem Mittelstand wird es erst wieder gut gehen, wenn der Arbeiter ein auskömmliches Dajen hat! (Sehr gut!)

Wie man bei der Landwirtschaft operierte, so tut's Herr Eugenbera auch auf industriellen Gebiet.

Die deutsche Arbeitslosigkeit einfach nicht zu be- dingt, von der sich die nationale Regierung so viel verspricht. Aber solche Arbeitsdienstpflicht kostet viel Geld!

Reichstagsabgeordneter Hünlich bejähigte sich dann näher mit der wiedererstehenden „Partizipanten Front“. Das Agitationsmaterial der Nationalsozialisten aus den jüngsten Wahlen kämpften hat ihm günstige Angriffspunkte. Unter zunehmendem Beifall der Anwesenden kritisierte er die Partizipanten Front mit seinerzeitigen nationalsozialistischen Auslassungen. Was damals diese Front trennte, das könne heute nicht überbrückt sein; wie weit die Einigung gediehen, die Gegenläufe ausgeglichen seien, das ließe dahingestellt! Derjenige, der politische denken könne, müsse das tiefste Mißtrauen gegen die heutige Reichsregierung haben!

Reichsstanzer Hitler und Ministerpräsident Röber haben in diesen Tagen beide erklärt, man wolle auch dann an der Macht bleiben, wenn man am 5. März nicht die Wählermehrheit erhalte. — Schon heute haben Herrn Hitlers Worte große Beunruhigung ausgelöst und aus Bayern hörte man bereits bedeutliche Stimmen.

Wir bedauern solche Äußerungen im Interesse der deutschen Einheit. Daher protestieren wir gegen sie und erheben unsere warnende Stimme! (Zustimmung.)

So lange wir nicht wissen, wie nach dem 5. März in Deutschland regiert werden soll, wie es sich mit Herrn Hitlers Vierjahresplan verhält, so lange bleibt unter Mißtrauen un- verändert bestehen.

Herrn, die so sehr für die Sauberkeit im öffentlichen Leben sind, sie reden von den zwei Millionen, die Seewater und Braun angeblich gestohlen haben sollen. (Wut!) Dieser Drostprizer, dessen Weiterverbreitung inzwischen gerichtlich verboten ist, reicht nicht einmal bis an die Schulbänke der beiden Männer. (Lebhaftige Zustimmung.)

Ein Volk, das seine politische Freiheit aufgibt, wird niemals aus dem Elend herauskommen! Das bedenken Sie wohl, wenn Sie am 5. März an die Wählerurnen treten. Wenn Sie die Grundlagen für die Wieder-

Behauptung als unzutreffend zurück, daß vierzehn Jahre Marxismus Deutschland an den Abgrund gebracht hätten.

Dabei ist Deutschland nur durch die sogenannten Novemberverbrecher gerettet worden! (Sehr richtig!) Wer hat danach z. B. den Ruhrkampf durchgeführt? Waren es nicht deutsche Arbeiter, „Novemberverbrecher“? Die Sozialdemokratie hat doch nur vier Jahre von vierzehn mitregiert. Immer war der Rechts- einfluß in den vergangenen Jahren vorherrschend. Die heutigen Machthaber sind sich selber nicht einmal über die Einschätzung des Marxismus einig.

Was Deutschland ruiniert hat, ist der Weltkrieg, der Ruhrkampf und das Deutsch- land auferlegte Weisbrot! (Zustimmung.) Der Kapitalismus ist schuld an deutschen Elend, nicht der Marxismus!

Abgeordneter Düberr bejähigte sich dann näher mit den Vorgängen um die letzte Reichstagsauflösung. Sie sowie auch die Auflösung des Breußigen Landtags sei nicht mit den Verfassungsbestimmungen in Uebereinstimmung zu bringen! Da Herr von Schleicher der Groß- einfluß nicht mehr genöthig war und da man auch einiges andere nicht wollte — daher die Ausföhlung der Parlamentarische Zusammen- setzung der Reichsregierung birgt dafür, daß freizug kapitalistisch weiterregiert wird.

Die Eile, mit der man zur Reichstagswahl drängte, ist verständlich, weil die neue Reichs- regierung in wenigen Wochen abregiert und dann das Volk ein noch fürchterlicheres Gerächt gehalten hätte, als es der 5. März bringen wird! Eine Inkonsequenz nach der anderen hat sich aus der bisherigen Regierungsarbeit ergeben! Ja, es hat sich bereits gezeigt, daß die Nationalsozialistische Partei bereits ihr Programm verraten hat. Auch dieser Redner fand für seine Behauptungen durchschlagende Beweise im nationalsozialistischen Schrifttum. Unter großer Heiterkeit gab er sie zum Besten. Dabei kritisierte er ferner den Erlaß Görings der an preußische Polizei unter Anführung der

kurze Notizen aus dem Lande. Aus dem jener fiel in Leer ein Dienstmädchen ein- sultige Schwächeanfalls. Es war mit Fensterr- pinnen bejähigt und fiel auf den gepflasterten Hof, von wo es beunruhigend fortgetragen werden mußte. — In einem unbewachten Augenblick setzte in Leer ein kleiner Junge eine Zettlampe in Betrieb. Dabei verbrannte er sich eine Hand so schwer, daß einige Finger steif bleiben werden. — In einem Graben geriet auf der Landstraße nach Leerort ein Rad-

fahrer, der ein wenig zu stark gefeuert hatte. Das falsche Rad wirkte stark erschütternd. — Aus einer Bejehung in Wiesens wurden einem Bauern 20 Hühner gestohlen. — Ein- brecher räuberten in Emden einen ab- geschlossenen Lebensmittelladen fast völlig aus. Dem Zeu haben die Täter ihre besondere Auf- merksamkeit gewidmet. Sie verkrümmten es auch nicht, die Tür bei ihrem Abzug wieder zu ver- schließen.

Der Wille zur Gesundheit

und die Kultur des Geschmacks verlang = ten zu Beginn des Jahrhunderts eine Lösung des Kaffeeproblems.

Den Geschmack, das Aroma, die An- regung galt es zu erhalten, die Aufregung, deren Ursache nur das Coffein sein kann, dagegen auszuschalten.

Kaffee Hag hat dieses Problem gelöst. Er wurde geschaffen, weil die Zeit ihn verlangte.

Bilder vom Tage

Schwere Tumulte bei einer Stegerwald-Rede in Krefeld.



Reichsminister a. D. Dr. Stegerwald wurde in einer Zentrumsversammlung in Krefeld von politischen Gegnern am Sprechen gehindert und schließlich zu Boden geschlagen.

Hofprediger Vogel gestorben.



Dr. Johannes Vogel, der frühere Hofprediger, amtierender Pfarrer an der Friedenskirche in Potsdam, erlag einem Herzschlag. Dr. Vogel vollzog die Trauung Wilhelms II. mit der Prinzessin Hermine von Schönau-Carolath.

Der letzte Ministerpräsident der spanischen Monarchie gestorben.



Admiral Anar, der letzte Ministerpräsident König Alfons XIII., ist gestorben. Anar dürfte durch seine scharfen Kampfmaßnahmen die spanische Revolution mit heraufbeschworen haben.

Zu den Frauenmorden in Dortmund.



Eberhard Pieper, ein Dortmunder Kraftwagenfahrer, wurde als einer der Hauptbeteiligten der Mordbande entlarvt, die seit Monaten die Umgebung Dortmunds unsicher machte. Allgemein werden diese Mordtaten denen des Düsseldorf Kindermörders Kürten gleichgestellt.

Wichtige Neuernennungen bei der Reichs- und der Preußenregierung.



Links: Reichstagsabgeordneter Dr. Wienbed ist als künftiger Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand in Aussicht genommen. — Mitte: Staatsanwalt a. D. Dr. Grauert übernimmt die Leitung der Polizeidirektion im preussischen Innenministerium. — Rechts: Ministerialdirektor Dr. Krohn ist zum Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium vorge schlagen worden.

Wichtige Mitglieder des Kabinetts Roosevelt.



Links: Cordell Hull, ein bekannter amerikanischer Wirtschaftsführer, wurde zum Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten ernannt. Hull vertritt den Standpunkt, daß die Kriegsschulden nur gegen wirtschaftliche Konzeptionen ermäßigt werden könnten. — Rechts: W. H. Woodin, führender amerikanischer Großindustrieller, wurde von Roosevelt zum Schatzsekretär für Finanzen bestellt. Gerade in Budgetfragen hat das neue amerikanische Kabinett vom Kongreß außerordentliche Vollmachten erhalten.

Gasgash-Vertrag für Frauen.



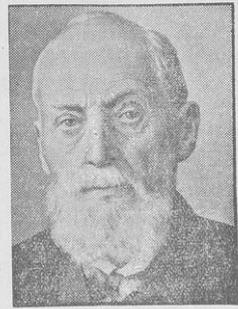
Mitgliedern eines Hausfrauenvereins wird die Konstruktion und die Handhabung einer Gasmaske erklärt.

Eine Parade der Gluckschweine beim Karneval von Nizza.



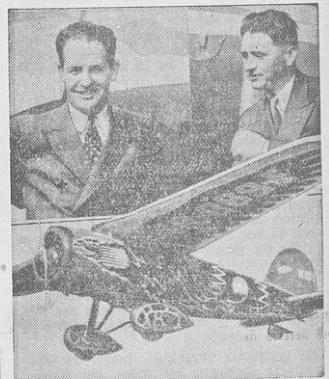
Aufzug einer grotesken Mastenkompanie beim Nizzaer Karneval.

Der englische Mitarbeiter des einstigen Generalpostdirektors Stephan gestorben.



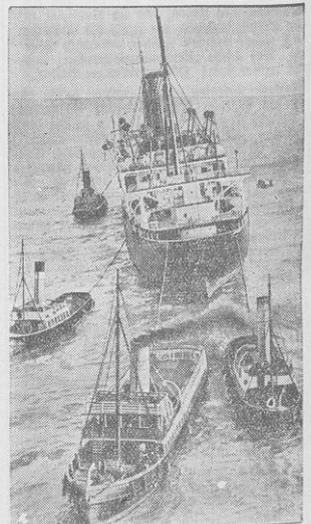
Ernest Bruno Fritsch, früherer Unterstaatssekretär im Reichspostamt, ist im Alter von 91 Jahren gestorben.

Die amerikanischen Bekrandsflieger Griffin und Mattern wollen ihren Rekordversuch wiederholen.



Oben: Bennett Griffin (links) und James Mattern. Unten: Das wieder hergestellte Flugzeug „Jahnhundert des Fortschritts“ mit seiner auffälligen Bemalung. Die amerikanischen Flieger Griffin und Mattern, die vor einem Jahr einen Rekordflug antraten, aber in Weizenland notlanden mußten, wollen jetzt ihren Rekordversuch wiederholen. Ihr Flugzeug hat eine seltsame „Kriegsbemalung“ erhalten, die ein wenig an die Gliedlinien der Indianer erinnert.

Ozeanreise bleibt in einer Schlammbank stecken.



Der englische 16 000-Tonnen-Dampfer „Mont Role“ geriet vor der Einfahrt nach Liverpool in eine Schlammbank und konnte sich nicht mit eigener Kraft freimachen. Die Besatzung mußten ausgebootet werden, während Schlepper den Dampfer aus den Schlammfassen zogen.